

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Graf Taaffe und die Czechen.

Budapest, 4. August.

Der „geheime Plan“ des Ministeriums Taaffe, genannt Stremayr, ist noch immer in Nebel gehüllt — wie uns scheint, in den „Nebel von Chlum“, welcher bekanntlich gar keinen Plan verhüllte. Die österreichische Presse aller Sprachen und Parteien wähnt freilich unter dem Schlafrock, in welchen das dortige Ministerium sich gehüllt hat, allerlei Höllemaschinen geborgen, welche die Verfassung, die politische und religiöse Freiheit in die Luft sprengen sollen; aber wir meinen: wenn man das bequeme Gewand auszieht, wird nichts drunter sein, als die werthen Persönlichkeiten der cisleithanischen Minister.

Gewiß sind in Oesterreich System- und Verfassungswechsel nichts Ungewöhnliches und wenn man sich drüber wieder einmal auf die andere Seite wälzen wollte, so würde es Keinen Wunder nehmen. Es gibt westlich der Leitha genugsam antidualistische, antiparlamentarische Elemente; diese haben ihren Einfluß soeben erst bei Durchsetzung des bosnischen Abenteuers erwiesen, das in schroffem Gegensatz zu den Grundtendenzen des Dualismus und des Parlamentarismus steht und beide bedroht und schädigt. Aber welches auch die Herzensneigungen dieser Kreise und wie groß auch ihr Einfluß sei, so ist doch für absehbare Zeit kein Schlag wider die Grundgesetze beider Staaten der Monarchie oder eines der beiden zu befürchten. Denn einerseits hat die Erfahrung gelehrt, daß die beiden Parlamente — das ungarische dank der Tisza'schen Dressur und das österreichische in Folge seiner Verfahrenheit — kein unüberwindliches Hinderniß der bosnischen Politik, daß letztere und die für ihre Durchführung notwendige Erneuerung des Wehrgesetzes sammt dem jetzt geltenden Kriegszustand mit den Parlamenten durchzuführen sind. Andererseits vermögen auch föderalistische und feudale Exaltados sich nicht darüber zu täuschen, daß jedes Mittel an auch nur einer der Verfassungen einen Widerstand wachrufen würde, welchem die faktilegischen Hände heute noch weniger gewachsen wären, als sie es unter Hohenwart gewesen sind. Die durch föderalistische oder centralistische Experimente herbei gezwungenen inneren Wirren würden die nach Salonichi gerichtete Aktion vollständig lahm legen und die Beschaffung der für Abenteuer erforderlichen Geldmittel unmöglich ma-

chen. Speziell in Oesterreich bilden die Elemente, welche, so verschieden sie über auswärtige Politik und in Freiheitsfragen denken, gegen jedwede Antastung der Verfassung zusammen stehen, beinahe die Majorität im Abgeordnetenhaus und die sichere Majorität in der ersten Kammer. Verfassungsfeindliche Experimente sind um der in den leitenden Sphären der Monarchie angestrebten Ziele willen unmöglich und sind zugleich unmöglich.

In dieser Ueberzeugung machen uns auch die Meldungen von dem vollzogenen oder sich vollziehenden Ausgleich zwischen dem Grafen Taaffe und den Czechen nicht irre. Zunächst entstammen die detaillirten Meldungen über den Ausgleich der Feder eines Korrespondenten der Prager „Politik“, welcher Korrespondent sich allerdings seit einiger Zeit eines kategorischen Tones befeißt, als diktiert ihm der heilige Geist — Taaffe's, während es andererseits offenkundig ist, daß der wohlbekannte Ehrenmann Skrejšowski des besonderen Vertrauens Sr. cisleithanischen Excellenz gewürdigt wird. Andererseits kann Graf Taaffe den Czechen keine Zugeständnisse machen, welche den Dualismus tangiren oder die österreichischen Grundgesetze abändern würden, weil ihm für Durchsetzung solcher Konzessionen die parlamentarischen Zweidrittel-Majoritäten fehlen. Was aber innerhalb der cisleithanischen Verfassung gewährt werden kann, bedroht oder schädigt Ungarn nicht und dürfte selbst unter den Deutschliberalen keinem ernstern Widerstande begegnen. Der Eintritt der Czechen in den Reichsrath ist eine gereifte Frucht, gereift nicht durch irgend welche politische Experimente, sondern einzig durch die Zeit. Die Frucht braucht nicht herabgeschüttelt zu werden, sie fällt über kurz und lang von selbst. Wenn dem Grafen Taaffe um des Wehrgesetzes willen ein beschleunigtes Erscheinen der Czechen genehm ist, so steht der jenseitige Minister des Innern doch nicht derart mit Abam Niese auf gespanntem Fuße, daß er um der Hilfe von einigen dreißig Czechen willen beinahe die dreifache Zahl der Verfassungstreuen zum Kampfe auf Tod und Leben herausfordern würde. Er wird Zugeständnisse betreffs der Prager Universitätsfrage und der böhmischen Landtagswahlen machen. Dabei wird er vielleicht einige Schritte weiter gehen, als das Prager deutsche Kasino gehen wollte. Die deutschen Professoren der jetzt paritätischen Universität werden vielleicht sämmtlich

auf den Aussterbe-Stat gesetzt und zum Ersatz wird in Brünn oder Olmütz eine neue deutsche Universität errichtet, und bei den Neuwahlen für den Prager Landtag wird dem Feudal-Adel eine Zahl Sitze gesichert werden. Vielleicht erhält auch noch irgend ein Czechen-Führer eine Sinecure à la Ziemialkowski als Minister für oder aus Böhmen. Mehr kann Graf Taaffe nicht zugestehen, weil, wie gesagt, zu dem Mehr eine Zweidrittel-Majorität nöthig ist. Und mehr will er auch schwerlich zugestehen, weil ein böhmischer Landtag mit starker czechischer Majorität nicht vom Minister beherrscht, sondern den Minister beherrschen würde. Das haben Potocki und Hohenwart erfahren und hat Graf Taaffe wohl noch nicht vergessen.

Wie also auch die czechische Frage sich entwickeln werde, sie wird zunächst den Dualismus und die Grundgesetze nicht bedrohen. Sie hat überhaupt nicht die ihr beigelegte Wichtigkeit, daß — die zehn Feudalen unter Clam-Martinič eingeschlossen — das neue Kontingent der Reaktion nur vierzig und einige Mann zählt, die am Ende zum Bäume-Ausreißen nicht stark genug sind. Das Gesunkene, die Czechen mit den besonnenen Elementen aller anderen Parteien zu einer großen Reichspartei zu vereinigen, schreckt Keinen, der die neueste Geschichte Oesterreichs kennt. Panlawisten und Polen, Hussiten und Jesuiten, Centralisten und Föderalisten, Junker und Demokraten mögen hier und da gemeinsam stimmen, mögen auch einig sein in ihrer Abneigung gegen die Verfassungstreuen, lassen sich jedoch nun und nimmermehr zu einer festen parlamentarischen Majorität zusammen schmieden. Dazu ist der Gegensatz der Meinungen, Empfindungen und Interessen viel zu groß. Graf Taaffe braucht und wünscht auch nur einige solcher gemeinsamen Abstimmungen, keineswegs eine kräftige regierungsfähige Majorität. Er will das Wehrgesetz und die neuen Okkupationskosten votiren, keineswegs jedoch einen lebensfähigen Parlamentarismus aufkommen lassen. Nur erst Soldaten und Geld — für das Weitere mag der liebe Gott sorgen. Aus zahlreichen Fraktionen bald nach rechts, bald nach links hin eine Majorität schaffend, kann ein Ministerium ganz bequem von der Hand in den Mund leben.

Wir wissen recht wohl, die Czechen und so mancher andere ausersehene Elemente der projektirten „Reichspartei“ sind entschieden antidualistisch,

## Petőfi und seine Feinde.

Von Moriz Jókai.\*

Nach dreißig Jahren! Da der Eine bereits zu Staub, der Andere zum leuchtenden Stern geworden — kann man an einer Stelle von ihnen sprechen.

Wie viele Feinde hatte er während des kurzen Meteorfluges, von dem seine Laufbahn eine leuchtende Spur am Firmament zurückließ! Wenn sie ihm nicht selber erstanden, so suchte er sie auf.

Er glück in der That dem Demanten, der Alles verlegt und sich nur mit Diamantenstaub schleifen läßt. Selbst die guten Freunde durften nur in Staubesform vor ihm erscheinen, damit er sich von ihnen schleifen lasse.

Als ich nach Pest kam, war Albert Páth der Erste, mit dem Petőfi mich bekannt machte; von dem Ersteren wußte ich damals noch nicht vieles; Páth stellte sich dann näher vor: „Ich bin der tolle Hund, den Petőfi besungen hat.“ An ihn war nämlich das Gedicht gerichtet, dessen Anfangszeilen ihn einen treulosen Freund nennen, der, gleich einem wüthenden Hunde, des Dichters Herz angefallen.

Der Biograph wird vereinst nicht wissen, welche Katastrophe er als Ursache dieses Wuthausbruches suchen solle? Das Ganze war eine Lappalie; wegen irgend eines Buches, das einer von ihnen zu lesen mitgenommen hatte, waren sie brieflich an einander gerathen. Petőfi flammte nämlich eben so leicht zum Borne auf, wie zur Liebe, das Erstere jedoch nur den Männern gegenüber. Als ich mit Páth bekannt wurde, war die Versöhnung bereits wieder erfolgt.

Aber Petőfi hatte schon früher erfahren, was ein Feind sei. Als er noch Schauspieler war, hatte er

harte Kämpfe mit einem Regisseur, Namens Almáffy; den Namen desselben weiß ich daher, weil von der ganzen Truppe einzig und allein der Theaterführer für Petőfi Partei ergriff, dem dieser über seine Kämpfe gegen den Tyrannen bitter klagte, und der wackere Schneider gab ihm Recht, indem er sagte: „Wenn es noch Graf Almáffy wäre!“ Der Gegenstand des Streites bestand nämlich darin, daß Petőfi stets im Drama auftreten wollte, während der Regisseur das Volkstück bevorzugte (damals erschienen: „Szökött katoná“ und „Két pisztoly“) und durchaus wollte, Petőfi solle singen — natürlich im Chore. Aber wenn Petőfi sang, so war es etwas Schreckliches. Wer von ihm das Lied „Három alma még egy fél“ hörte, der hatte für alle Zeit von allen Aepfeln genug. Er hatte durchaus keinen Sinn für den Gesang und war ein solcher Feind der Oper, daß er nie einer Opernvorstellung anwohnte und auch später fing er nur dann zu singen an, wenn er seine Zimmerkollegen aus dem Hause treiben wollte. Herr Almáffy ließ sich aber von seiner Ansicht nicht befehren, daß ein Schauspieler singen müsse; er stellte daher Petőfi jeden Vormittag zum Chor, damit die Melodie ihm besser in's Ohr gehe. Almáffy, der gleichzeitig Kapellmeister war, stellte sich mit der Geige neben ihn hin und quälte ihn stundenlang mit dem Einstudiren. „Sie können mir lange mit dem Bogen in's Ohr sägen“, sagte Petőfi, „ich erlerne das nimmer.“ Seine Wuth erstreckte sich auch auf Némethi, der in Volkstücken sang und dem Publikum besser gefiel, als er. „Den Menschen bringe ich einmal um!“ sagte er mir wiederholt, so daß ich diesen Némethi wenigstens für einen Claude Lorraine hielt; — und doch war's der sanfteste Mensch auf Erden.

Petőfi's Feinde unter den Kritikern bildeten eine Legion. In Franz Csáky, Hazucha, Herrli thaten sich kritische Hypochondrie, pedantisches Aesthetisieren und der Neid des Halbtales zusammen, um das Genie

zu vernichten, das sich nicht an alte Formen band, von Niemandem etwas lernte und schrieb, was es fühlte. Dann gab's zu jener Zeit ein belletristisches Blatt, „Honderú“, dessen Redakteur Lazar Horváth hauptsächlich bestritt war, der ungarischen Literatur bei den aristokratischen Kreisen Eingang zu verschaffen, die Petőfi haßte und mit seinem dichterischen Geiste die Puhta, die Hütten, die Csárda besetzte. Was er sang, kam aus dem Herzen und fiel auf sicheren Boden, während das Vergeckelgel der Anderen gemacht war und nirgends zum Leben erwachte. Der Zusammenstoß war unausbleiblich. Aber Petőfi stand damals nicht mehr allein, er hatte eine Armee und ein Organ; so begann der Feldzug, der mit der Vernichtung der einen Partei endete.

Am heftigsten wandte Petőfi sich gegen Lazar Horváth. „Einst hast Du mit Dukaten meine Verse bezahlt“, lautet der Refrain des Gedichtes, in welchem er diesen Feind verewigt hat.

Zuletzt ging der Kampf bis auf Pulver und Blei. Horváth hatte geschrieben, „Honderú“ habe selbst Stephan Széchenyi's Beifall errungen, und dieser machte den Calambourg „Hunteri“ (Jagdros). — Darauf erwiderte Petőfi's Organ, „Pesti Divatlap“: „Wir glauben eher: Honte des ruess (Schmach der Gassen). Horváth verlor nun ganz seine vornehme Contenance und schrieb, da er in ungarischen Wörterbuche keinen genug kräftigen Ausdruck fand, in deutscher Sprache, das ganze „Pesti Divatlap“ sammt allen seinen Mitarbeitern sei „ein Lumpengesindel von Gemeinheiten“. Daraus entstand ein Duell, es wurde geschossen, aber die Duellanten kamen mit heiler Haut davon, die Sache wurde beigelegt, aber vertraulich gab man uns noch immer den Titel „Lumpengesindel von Gemeinheiten“, der Petőfi, so sehr gefiel, wie manchem Menschen der Gehelr catha's oder Kammereritel.

Auch mit Lubrig Kuthy stand er auf gespanntem

\* Jókai veröffentlicht anlässlich der 30. Jahrestage von Petőfi's Todestage in seinen Blättern diese interessante Reminiscenz.

ungarnfeindlich und unter der Sammetpfote, welche uns jetzt von Prag entgegengestreckt wird, sind die alten panslawistischen Krallen geborgen. Aber wir wissen auch, daß wir jeden Angriff auf die berechnete Stellung Ungarns zurückweisen können, und wir hoffen, daß die neue Schule der Prüfungen, welche der österreichischen Verfassungspartei wartet, nicht ungenügt durchlaufen werden, sondern endlich die Partei, auf deren Bündniß Ungarn angewiesen ist, von centralistischen Rückfällen und innerer Zerrüttung heilen wird.

Budapest, 4. August.

Ueber das Treiben der italienischen Aktionspartei wird einem deutschen Blatte aus Rom, 30. Juli, geschrieben:

In einer hiesigen Buchdruckerei wurden verschiedene Schriftstücke, Korrespondenzen, Statuten, Proklamationen und Formulare der Eidesformel der Mitglieder der „Allgemeinen republikanischen Allianz“ entdeckt und polizeilich mit Beschlagnahme belegt. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, wird die Bedeutung des Vereins sowohl als des Bundes übertrieben; auch möchte ich jedes übermäßige Lob der Regierungsorgane ausschließen, weil es sich doch von selbst verstehen mußte, daß sie immer und überall ihre Pflicht erfüllen sollten; aber ich freue mich, daß die Entdeckung unter dem Ministerium Cairoli geschah, und daß diesem dadurch Gelegenheit geboten wird, zu zeigen, daß es seine Aufgabe und Pflicht ernst nimmt. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diese Entdeckung und bezügliche Beschlagnahme für den Grund des Beschlusses halte, welchen Cairoli zu allgemeinem Erstaunen dem alten Garibaldi in Albano gemacht hat. Ob Garibaldi bei dieser Associazione repubblicana universale direkt beteiligt sei, ist bisher noch nicht bekannt, es ist aber immerhin möglich, daß Cairoli in seiner Freundschaft für seinen ehemaligen Befehlshaber die Energie gefunden hat, Garibaldi auf den schädlichen Charakter dieser unaufrichtigen Hebereien aufmerksam zu machen und ihm nahe zu legen, daß er sich von ihnen löse. Die Zeitungen wissen zwar von der Herzlichkeit, die bei diesem Besuche zwischen den beiden Freunden herrschte, zu berichten, aber sie stellen die Sache so dar, als ob es sich einzig um die Italia Irredenta handelte; Garibaldi soll zugesagt haben, daß er Alles aufbieten werde, um dem Ministerium Cairoli internationale Verlegenheiten zu ersparen. Ob die bevorstehende Rückkehr Garibaldi's nach Caprera damit zusammenhängt, ist schwer zu bestimmen; übrigens hat die Romantik des Einfieblerlebens Garibaldi's auf Caprera ihre Rolle ausgespielt.

Ein weiteres Telegramm aus Rom, 1. August, meldet: Wie die „Italia“ mittheilt, hätte der Minister des Innern, Villa, die Präfecten in einem Rundschreiben angewiesen, alle als Urheber von öffentlichen Kundgebungen und Rufstörungen bekannten Personen fortgesetzt aufmerksam zu überwachen, zu diesem Zwecke alle gesetzlich zulässigen Vorbeugungs- und Hindernismaßnahmen anzuwenden und insbesondere jede Kundgebung zu Gunsten der Italia Irredenta zu verhindern.

Die telegraphisch bereits gemeldete Verhaftung des Nihilisten Pletness, in dem man den Verbrecher entdeckt zu haben glaubt, der den Angriff auf General Drentelen beging, wird jetzt durch Mittheilung mehrerer Einzelheiten ergänzt. Pletness wurde zu Anfang des Monats Juli durch einen Artillerieoffizier einem Dr. Rambreau in Taganrög vorgestellt. Der Offizier erwirkte, daß Rambreau ihm eine Wohnung vermietete und kam öfters zu Pletness unter dem Vorwande, ihm behufs Ablegung eines militärischen Examens Unterricht zu erteilen. Der Polizei erschien der junge Mann verdächtig und sie schritt zu seiner Verhaftung. Der angebliche Schüler erblickte kaum vom

Fenster aus die Uniformen der Polizeibeamten, als er auch sofort auf den Hof hinabellte, über den Zaun des Nachbarhauses setzte und von da auf die Straße eilen wollte, um sich der Verfolgung zu entziehen. Das sollte ihm aber nicht gelingen. Die Polizeibeamten setzten ihn nach und holten ihn ein. Da wandte sich der Unbekannte um und feuerte aus einem Revolver des größten Kalibers drei Schüsse ab, einen auf den Bristaw, den zweiten auf den Polizeimeister Kufowless und den dritten auf einen Gendarmereidiffizier. Alle drei Schüsse gingen glücklicherweise fehl. Während der durch das Beginnen des Verfolgten entstandenen Verwirrung schlich sich ein 26jähriger Bursche, der Lehrling in einer benachbarten Bude ist, heran, packte den Uebeltäter beim Halse und warf ihn zu Boden; den herbeigeeilten Polizeibeamten gelang es nun, ihn zu binden. Beim Verhör nannte sich der Verhaftete „Alexander Nikolajeff Pletness, russischer Revolutionär, 24 Jahre alt“. Er soll ferner ausgesagt haben, daß Gesetz seiner Partei verpflichtete ihn, sein Leben nur gegen das Leben mehrerer der Verfolger zu lassen. Der wahre Name des Verhafteten soll Leon Mirsk sein und man glaubt, wie gesagt, in ihm die Person gefunden zu haben, die das Attentat auf Drentelen begangen hat.

Ausland.

Budapest, 4. August.

Zur Tagesgeschichte.

Es liegt uns die Rede des französischen Ministers des Aeußern, die er anlässlich der Bundgeterathung gehalten, ihrem ganzen Wortlaute nach vor. Waddington skizzirt in dieser Rede den ganzen Gang der französischen Politik in den letzten Monaten, hauptsächlich mit Rücksicht auf die orientalischen Angelegenheiten. Wir geben in Folgendem einen erschöpfenden Auszug aus dieser Aeußerung:

In der griechischen Angelegenheit — erklärte Waddington — haben wir jederzeit im besten Einvernehmen mit allen anderen Signatarmächten gehandelt. Der Pforte haben wir klar zu machen gesucht, daß das Werk des Berliner Kongresses nicht darauf abzielte, das osmanische Reich zu vernichten, sondern im Gegentheil es dadurch zu kräftigen, daß man von einem noch geunden und herrlichen Stamme die verflochtenen Zweige abschneide; mit dem Reste, sagten wir, könnte man noch immer eines der herrlichsten Reiche der Welt herstellen. (Sehr gut!) Diese Sprache fand auch eine gute Stätte und einer der angesehensten türkischen Staatsmänner sagte mir noch neulich: „Ich weiß, was uns Noth thut; wir müssen sobald als möglich die Frage der Grenzberichtigung regeln, Europa Genugthuung geben und uns dann lediglich mit unseren inneren Angelegenheiten beschäftigen, auf längere Zeit gar nicht von uns reben machen.“ Mit dieser weisen Haltung kann die Türkei der Sympathien Frankreichs und des ganzen Abendlandes gewiß sein. Die Kommissäre werden jetzt bald ernannt werden, nachdem die Krisis in Konstantinopel, welche diese Ernennung verzögerte, jetzt beendet ist. Die Frage sieht also einer raschen Lösung entgegen.

Sichtlich Rumänien dauern die Unterhandlungen zwischen Berlin, London und Paris noch fort, daher ich mich nur mit Vorsicht äußern kann. Wenn irgend eine Macht sich dieser kleinen und interessanten Nation auf dem Berliner Kongresse angenommen hat, so war es gewiß Frankreich und unser Verdienst ist es, für sie die Gebietsvergrößerung in der Dobrudscha erwirkt zu haben. Es erübrigt nur noch eine lokale und doch vom Standpunkte der Freiheit und Gleichheit prinzipiell wichtige Civilstandsfrage, die Frage der Stellung der rumänischen Israeliten. In diesem Augenblicke suchen wir im

Berein mit Deutschland, England und Italien die Grundlagen einer den Wünschen Europa's entsprechenden Lösung.

Endlich war es von den orientalischen Ländern Egypten, welches in den letzten Monaten die öffentliche Meinung beschäftigte. Dort hat die Politik einen besonderen Charakter. Egypten ist das Land der ungeheuren Spekulationen, der rasch erworbenen Vermögen, beinahe das Land von Tausend und eine Nacht. So stößt dort die diplomatische Thätigkeit beständig auf Personen und Finanzfragen, die wenig Theilnahme verdienen, auf Nebenbuhlerkämpfe von Interessen und Spekulationen, die einem Minister des Aeußern sein Amt nicht wenig verleiden. Doch hat seine Aufgabe hier auch immer eine politische Seite. In einer Depesche vom 2. August v. J., welche Ihnen bekannt ist, wurde die gemeinsame Politik Englands und Frankreichs in Egypten genau präzisirt; darnach sollten beide Mächte an der Verwaltung des Landes denselben Antheil haben, sich aber auch jeden Gebietswerb von vornherein unterlagen. An dieser Politik haben wir bisher und, wie wir glauben, mit Glück festgehalten. Wir gehen mit England nach wie vor durchaus Hand in Hand. Es hat sich herausgestellt, daß der Khebidive Ismail Pascha, nachdem er zum Schein auf die englisch-französischen Vorschläge eingegangen war, den Einschlüßungen der alttürkischen Partei Gehör schenkte, erst seinen bewährten Premier-Minister, dann auch die beiden europäischen Minister entließ, statt der von diesen entworfenen durchaus fortschrittlichen und aufrichtigen Budgets ein sogenanntes nationales und viel weniger wahrheitsgetreues Budget aufstellen ließ und überhaupt jede vernünftige Reform, die man ihm zumuthete, illusorisch zu machen suchte. Zuletzt blieb uns nichts Anderes übrig, als ihn zur Abdankung aufzufordern. Er willigte darein und zeigte sich geneigt, zu Gunsten seines älteren Sohnes abzutreten, dann zog er es plötzlich, warum, weiß ich nicht, vor, sich von der Hohen Pforte absetzen zu lassen. Dieser Wechsel änderte aber nichts an den Privilegien Egyptens, welche durch schwer erkaufte Ferman's geregelt sind. An der durch den Ferman von 1866 bewilligten direkten Erblichkeit in der ägyptischen Thronfolge muß den Westmächten viel gelegen sein, da in ihr die Bürgschaft einer guten Verwaltung liegt. Ist der Fürst nur Müßiggänger, so hat er kein Interesse daran, gut zu regieren. Frankreich und England kamen also überein, von der Pforte zu verlangen, daß der neue Ferman von ihren Botshaftern geprüft werden und die Hauptbestimmungen des alten Ferman's enthalten solle. Dies ist nun eine vollendete Thatsache. Wir werden auch ferner mit England vereint darauf bedacht sein, in Egypten eine gute, weise, regelmäßige Verwaltung herzustellen, mit der es einer neuen Blüthe entgegengehen wird. (Lebhafter Beifall.)

Ueber die türkische Ministerkrise und die neuen leitenden Staatsmänner der Pforte wird aus Konstantinopel geschrieben: „Erwägt man, daß sowohl Arifi Pascha als Saouf Pascha, Beide unbestreitig redliche und wohlgestimmte Männer, aber jeder Energie und Initiative bar sind, so ergibt sich daraus, daß der Kabinettswechsel in erster Linie den vollständigen Sieg der Palastpartei und des persönlichen Regiments, sowie die vollständige Niederlage der Pfortenpartei darstellt. Nebenbei ist es eine Antwort auf die neuliche Rede des Unterstaatssekretärs Bourke im Parlament, da bekanntlich vor zwei Jahren Arifi Pascha deshalb von seinem Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten entfernt wurde, weil die englische Botschaft sich über seine absolute Unthätigkeit beschwerte, während der Großvezier Akheddin Pascha und der bisherige Minister des Auswärtigen, Karatheodori Pascha, die einzigen Mitglieder des Kabinetts waren, welche Energie zeigten, Lektoren auch in Europa eine sehr hochgeachtete Persönlichkeit war. Uebrigens scheint man dem gegenwärtigen Kabinet keine lange Lebensdauer zu versprechen; allgemein hält man es für ein bloßes Uebergangskabinet.“

Auf den gestürzten Vizekönig von Egypten be-

zuckte. Dieser besaß viel von der Originalität und Genialität, die bei Petöfi einen Schatz ausmachten, während Kuthy dieselben zu kleiner Münze umwandelte. Bei ihm war das Schriftstellergenie bloß das Mittel, der Zweck ein rasches Emporkommen. Er war der Löwe der Literatur, hatte eine elegante Wohnung und brüstete sich gern mit seinen Eroberungen bei Damen. Einem Winters gab er wöchentlich einen jour fix, lud die Schriftstellerkollegen zu sich ein und man verlebte dort bei gemütlicher Médisance sehr genussreiche Abende. Einmal richtete Kuthy an Petöfi die Frage: „Du, Sándor! hast Du schon je eine Frau geliebt, die Dich kein Geld gekostet hätte?“ worauf Petöfi sofort ihn fragte: „Und hast Du schon je eine Frau geliebt, ohne daß es sie Geld gekostet hätte? Einige Tage später machten wir mit Petöfi eine Staatsvisite bei Kuthy. Raum waren wir eingetreten, da sagte er, ohne uns gar sitzen zu heißen: „Ihr kommt zu ungelegener Zeit, meine Lieben, ich erwarte eine schöne Dame, der ich Rendez-vous gegeben; kommt ein anderes Mal!“ — Mehr brauchte Petöfi nicht, als abgewiesen zu werden, wenn er Jemandem einen Besuch machte. Beim nächsten jour fix erzählte Jeder, an was für neuem Werke er arbeite. „Ich habe eben einen Roman begonnen — sagte Petöfi — der wird den Titel führen: „Der ungarische Rinaldo Rinaldini“ und zum Titelhelden habe ich Dich gemacht“, sprach er zu Kuthy gewendet. — Darauf erhob dieser sich mit stolzem Selbstbewußtsein vom Tische und sagte, indem er Petöfi auf die Schulter klopfte: „Mein Lieber, vorerst mußt Du noch ein wenig wachsen, wenn Du mich zu irgend etwas machen willst.“ — Das war der letzte jour fix, dem wir bei ihm antworteten. Petöfi begann auch am ungarischen Rinaldo zu arbeiten, aber dann kamen bedeutendere Ereignisse dazwischen, welche es verursachten, daß die begonnene Satire ein Bruchstück blieb. Erst im Frühling 1848 begegnete er Kuthy wie-

der, welchen damals der Preßburger Landtag mit der geheimen Mission betraut hatte, auszuspiiren, was Petöfi mit der begonnenen Bewegung (es waren die Märztage) eigentlich wolle. In Preßburg war die Nachricht verbreitet, Petöfi wolle einen großen Bauernaufstand anzetteln und gegen die „Herren“ einen Doga II. spielen. Kuthy fragte im gewohnten Plauderton Dies und Jenes, und begann, als geschähe es bloß aus Zerstreuung, die Schriftstücke auf Petöfi's Schreibtisch zu durchstöbern, worauf Petöfi mit ruhigem Sarkasmus zu ihm sagte: „Weißt Du, mein Lieber, komme ein anderes Mal, jetzt erwarte ich meine Frau, der ich ein Rendez-vous gegeben.“ Kuthy verstand den Dichter und kam nicht wieder, aber Petöfi wurde als Narr verschrien.

Die höheren politischen Kreise hielten ihn immer dafür und damals genügte es noch, einen Geist von solchem Kaliber zu ignoriren, um ihn zu lähmen und zurückzubringen.

O Gott der Ungarn! Wenn es heute einen Petöfi gäbe, so würde man ihn an fünfzig Orten zum Abgeordneten wählen, während er damals in seinem eigenen Geburtsorte, in Szabadhállás, durchfiel, und zwar in so schrecklicher Weise, daß er auf unbekanntem Wege flüchten mußte, damit das Volk, welches für den Gegenkandidaten schwärmte, ihn nicht erschlage, ihn, den Apostel des Volkes! Zur selben Zeit fertigte ein Hajduböhményer Poet mit einem grausamen Gedichte den „Betyár Petöfi“ ab, dessen Gedichte das Volk in der Mitte des Platzes verbrannte. Das Volk? Petöfi's Gedichte?

Man fand ihn nicht einmal würdig genug, ihm irgendwo am Ende der Abgeordnetenbänke ein Plätzchen einzuräumen. Jedermann war sein Feind. Selbst das liebe, gute Publikum. Die „Bletkepet“ hatten noch im März 1500 Pränumeranten und später, als Petöfi als Mitredakteur aengymt war, als er seine herrlichsten

Gedichte schrieb, als neben ihm Arany, Gyulay, Karl Szász, Léway Mitarbeiter des Blattes waren, saß die Zahl der Pränumeranten auf 400, so daß der Herausgeber kündigte. Und Petöfi stand damals auf dem Höhepunkte seiner Dichtung.

In dieser tiefen Erbitterung erzählte er seinen Durchfall bei der Wahl in unseren Blättern und führte alle Mißbräuche an, die vor und während der Wahl geschahen. Darauf hin erschien in dem damals vornehmsten Blatte die Erwiderung des Gegenkandidaten, wenn ich mich recht erinnere, hieß er Karl Nagy, in welcher Petöfi ein „Schurke“ genannt wurde.

Würde Jemand dies glauben? Klingt's nicht wie Erfindung?

Petöfi schickte sofort Albert Pálffy und mich als Sekundanten zum Beleidiger, um ritterliche Genugthuung von ihm zu fordern. Auf die Herausforderung erwiderte der verdienstvolle Patriot, er schlage sich mit Niemandem auf Pistolen, aber wenn dieser Petöfi sich auf Säbel mit mir duellirt, dann weiß ich, daß ich ihn so zerpalte, daß eine Hälfte auf diese, die andere auf jene Seite fällt.“

Einen Petöfi entzweihauen!

Jetzt würden wir seine Stäubchen zusammentragen, wenn wir wüßten, wohin der Wind sie verweht hat.

Wir veröffentlichten dann eine Erklärung, der Herr Abgeordnete wolle keine ritterliche Genugthuung geben und Petöfi mußte die bittere Beleidigung zu seinen Erinnerungen legen.

Dann ging er, um einen gewichtigeren Feind aufzusuchen — aufs Schlachtfeld. Aber bevor er den letzten Feind traf, jenen Kosaken, dessen Speer nach dem theuersten Blute lechzen mochte, mußte er noch viele Feinde kennen lernen — aus der Mitte der eigenen Nation. — Ein Fremder, der Pole Dem, verstand es allein, in dem schwächlichen Körper das gött-

zog sich eine pikante Interpellation, die letzten Donnerstag im englischen Unterhause angekündigt ward. Herr Jenkins theilte mit, daß er Montag eine Interpellation an die Regierung darüber richten werde, ob sie erfahren habe, daß der Ex-Rhedive vor seiner Abreise die Paläste und öffentlichen Gebäude im Eigenthum im ungefähren Werthe von 6.210,000 Pfund Sterling beraubt habe, und wenn so, ob die Regierung beabsichtige, Schritte zur Wiedererlangung des Raubes zu Gunsten des Staates zu thun. Unterstaatssekretär Bourke wußte leider keine bestimmte Auskunft zu geben, ob Ismail Pascha bei seiner Abreise von Kairo seinem Erben nur das Leere Nest gelassen. Mehlich würde es ihm sehen. Sein Sohn und Nachfolger hat, wie der Pariser „Times“-Korrespondent meldet, das Verbannungsdekret gegen Ismail Pascha keineswegs zurückgezogen, und man betrachtet seine Weigerung, diesen Wunsch der auswärtiger Vertreter zu erfüllen, als eine schlechte Vorbedeutung.

**Ein neues rumänisches Rundschreiben.**

Aus Bukarest geht dem „Freundbl.“ der Text des Rundschreibens zu, welches der Minister des Aeußern, Herr Boerescu, an die Vertreter Rumäniens bei den Berliner Vertragsmächten anlässlich des Ministerwechsels gerichtet hat. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

Bukarest, 13./25. Juli 1879.

Zu keiner Zeit unserer Geschichte war ein Jude rumänischer Bürger. Die gegenwärtige Fürsorge Europas beweist dies; die Pariser Konvention vom Jahre 1858 im Artikel 46 beweist dies, alle unsere Gesetze, Gebräuche und Gewohnheiten, alle älteren und neueren Thatsachen beweisen dies. Die Juden, welche in Rumänien keine auswärtigen Untertanen waren, waren einmüthig rumänische Untertanen, welche mit gewissen Einschränkungen die bürgerlichen Rechte ausübten, niemals aber den Genuß politischer Rechte besaßen. Auf diese Weise erklärt man die Thatsache, daß die Juden, wenngleich sie zu den Steuern und zum Heeresdienste verpflichtet waren, keineswegs rumänische Staatsbürger waren.

Dies war bei uns die Sachlage in Betreff der Juden, welche die Unterzeichner des Berliner Vertrages zu ändern wünschten. Wir wünschten es ebenso offen und ehrlich und die ganze Nation mit uns. Aber auf welche Weise? Dies ist die große Tagesfrage in Rumänien, welche die Gemüther aufregt, die Gewissen stört und welche, jeden Tag sich verschlimmernd, uns mit mißlichen Folgen bedroht. Was ist da zu thun?

Wir haben es bereits gesagt, ein solcher Zustand ist vorhanden, ein anderer soll an seine Stelle treten. In dieser neuen Situation muß man das im Artikel 44 des Vertrages enthaltene Prinzip im Auge behalten sowohl in seinen Wirkungen auf die Zukunft, als auch in seiner rückwirkenden Kraft in der Vergangenheit. Das in diesem Artikel 44 enthaltene Prinzip selbst ist und wird von der rumänischen Nation anerkannt, wie wir förmlich erklären, es würde sich also nur um seine Ausföhrung handeln, die, wie die Großmächte wohl einsehen werden, nur in der Grenze des Möglichen vor sich gehen kann. Für die Zukunft wird die Wirkung dieses anerkannten Prinzips eine absolute sein. Jeder Ausländer, Jude oder Nichtjude, wird zur Naturalisation gemäß den Bestimmungen des bürgerlichen Rechtes und ohne Unterschied der Religion zugelassen. Anders verhält es sich mit der rückwirkenden Kraft dieses Prinzips auf die Vergangenheit. Die heute in Rumänien vorhandenen Juden waren, wie wir es wiederholen, niemals rumänische Bürger gewesen. Wie soll man in einem Tage sie als solche er-

klären? Wie zulassen, daß die Walsache und insbesondere die Moldau, in die mehr als 300,000 Juden eingezogen sind mit mehr als 150,000 neuen, ungebildeten, fanatischen Bürgern überschwemmt werde, die eine andere Sprache, andere Sitten, andere Gesinnungen haben und die von den Einheimischen stets als Fremdlinge angesehen wurden, wie dies übrigens diese Juden selbst gethan haben?

Man würde hiedurch allen wirtschaftlichen Interessen des Landes einen schweren Schlag versehen, seinen Erhaltungstrieb aufschließen, die Gewissen beunruhigen und die Furchtsamkeit zur äußersten Erbitterung aufregen. In der That würde die Bevölkerung zur Verzweiflung, zur Empörung und weiß Gott zu welchem Unheile noch getrieben!

Die gegenwärtige Regierung könnte niemals eine derartige Verantwortlichkeit auf sich nehmen und wir glauben auch nicht, daß irgend eine andere Regierung dies thun könnte. Darum, Herr Gesandter, habe ich Ihnen gesagt, daß die Ausföhrung des Artikels 44, was unsere inneren Interessen betrifft, hauptsächlich nur vom Standpunkte der rückwirkenden Kraft innerhalb der Grenzen des Möglichen sich vollziehen darf.

Aus Allem dem ergibt sich, wie Sie, Herr Gesandter, wohl einsehen konnten, die Nothwendigkeit, in der sich die neue Regierung befand, für eine kurze Zeit die Kammer session zu prorogiren. Wir könnten es nicht wagen, auf eine so wichtige Diskussion, auf die Lösung einer nach Außen so ernsten und im Innern so gefährlichen Frage uns einzulassen, ohne unseren Boden genau zu kennen und uns gut vorzubereiten.

Wollen Sie in diesem Sinne über unsere Politik und unser Ziel der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, Erklärungen abgeben und wenn man es von Ihnen verlangt, Abschrift dieser Depesche zurücklassen. Genehmigen Sie u. s. w.

**Die Enthüllung des Thiers-Denkmal.**

Ueber die gestern in Nancy stattgefundene Enthüllung des Thiers-Denkmal finden wir im Telegramme der „N. Fr. Pr.“ weitere Details. Vom Vorabende des Festtages — 2. August — wird berichtet:

Ein Kongert der herberufenen Garde République leitete die Festlichkeiten ein. Es wurden Musikstücke aller Länder gespielt, die Strauß'sche Tanzmusik elektrisirte die Nancyer Jugend. Heute ist die ganze Stadt in Bewegung; an mehreren Plätzen finden Volksfeste statt. Die Markthallen sind in einen Garten verwandelt, wo die Pariser Garde spielt. Die neue Mosel-Wasserleitung und eine Gartenbau-Ausstellung, in der die herrlichsten Blumen und Früchte Frankreichs prangen, sind eröffnet worden. Um 5 Uhr fand der feierliche Einzug der Minister, Senatoren und Deputirten statt. Während der Fahrt auf der letzten Eisenbahnstrecke donnerten die Pöller. Der Maire mit der Municipalität, der Präfekt und der kommandirende General empfingen die Minister. Lepère dankte und äußerte seine Freude, hier einzutreffen. Der Zug ward durch eine Abtheilung reitender Gendarmen eröffnet. Dem ersten Ministerwagen folgte eine Eskadron Husaren, dem zweiten eine Eskadron reitender Jäger. Donnernde Rufe: „Vive la République!“ ertönten, die Musik spielte die Marschlaife, welche von der ganzen Bevölkerung unisono mitgegeben ward. — In der Nähe des Thiers-Monuments ist ein großer Theil der Privatgebäude glänzend beleuchtet; im Stadtgarten und in den Hallen ist ein großes Nachfest, überall sieht man Raketen aufsteigen. Die frohe und festliche Stimmung ist allgemein. Die gestrige Feier wird also geschildert:

Pöllerchüsse weckten um 7 Uhr die Bevölkerung; Musikbänden durchzogen die Straßen. Um 9 Uhr kreuzte der Maire mit von allen Seiten herbeigeeilten Turnern den Ehrenwein im Circus, in den sie, malerisch geordnet, mit bekränzten Fahnen und Musikbänden an der Spitze, einzogen. Kleidung, Fahnen und Gürtel lassen die Orte erkennen, woher sie kommen. Der Fahnen-Präsident der lothringischen Gesellschaft erhält das Ehrenzeichen eines Akademie-Offiziers unter Abhingung der Marschlaife und allgemeinem Krachen der Champagnerflaschen. Der Maire, die Senatoren und Deputirten stoßen mit den Turnern der Umgegend an. Eine ungeheure Volksmenge ist herbeigeströmt.

Die Enthüllung der Thiers-Statue gestaltete sich zu einem großartigen, ergreifenden Feste. Dem Plage gegenüber liegt die Eisenbahn; ringsherum werden neue Hotels aufgeführt. Ein immenser Raum war menschenfüllt. Die Tribüne der Statue gegenüber war für die Deputirten, Senatoren, Minister und Generale, sowie für die Witwe Thiers' reservirt, welche vornen mitten unter den Ministern saß. Leroyer, Tirard, Lepère, Cochery und Cay waren anwesend. Eine militärische Eskorte geleitete die Minister; Pöllerchüsse kündigten ihre Ankunft an. Dann zogen die Turn- und Gesangsvereine mit Fahnen und riesigen Kränzen ein. Der Nancyer Gesangsverein spendete einen gewaltigen Kranz aus kleinen Rosen. Vier reizende Mädchen in lothringischer Tracht trugen an weißen Bändern einen Lorbeerkranz. Die Vereine stellten sich um die Statue herum auf. Der Vorstand des Statuen-Komitees trat vor und hielt eine Ansprache an den Maire, worin er Thiers' moralischen Einfluß hervorhob, der Hoffnung einflößte, als Alles die Hoffnung verloren hatte. Der Maire kennzeichnete in seiner Rede Thiers' Anstrengungen, die Okkupation abzufürzen und schloß mit einem „Heil dem Befreier des Landesgebiets!“

Auf ein gegebenes Zeichen fallen nun die Hüllen; die Statue Thiers' erscheint in redender Stellung und Civiltracht; der Sockel zeigt den Genius der Geschichte schreibend. Die Vereine treten vor Madame Thiers hin, senken ihre Fahnen, legen Kränze nieder und tragen sie dann fort, um sie am Sockel des Denkmal aufzuhängen. Vier lothringische Mädchen überreichen ihr einen Strauß mit kurzer Ansprache; sie umarmt jede. Das Publikum jauchzt auf. Hierauf tritt Mariel vor. Er sah als Vizepräsident der Nationalversammlung Thiers' Kämpfe; die Statue sei ein Nationalwerk, weil sie das Wiedererstehen der Nation bedeute. Thiers, getreu seinem Wahlprache, liebte bis zum letzten Momente sein Vaterland; er suchte die Wahrheit. Lepère steht in längerer Rede auseinander, wie es Thiers Herzbrechen verursachte, täglich den Feind verschönten und den Enthusiasmus der Bevölkerung dämpfen zu müssen. Er erkannte, daß Frankreich dem Untergange entgegengehe, weil es Einzelnen anheimgefallen sei; er wollte das Land durch des Landes Willen regiert wissen. Er befolgte Anfangs Englands Beispiel und erkannte schließlich, daß die Revolution nur durch die Republik abzuschließen möglich sei. Er wollte die Konstitution und die nöthigen Freiheiten; sein Programm sei das der jetzigen Regierung: Schonung berechtigter Freiheit, Schutz des Staatsrechtes. Hierauf brachte die Nancyer Jugend Madame Thiers einen goldenen Kranz dar. Simon dankt. Er kennzeichnet Thiers' Streben als Historiker; wie er die Revolutions-Geschichte als Jüngling begann und sie als Staatsmann endete. Er wollte die Freiheit nebst der Ordnung; dies repräsentire sein Bild.

Lepoué recitirte ein Gedicht, in welchem er als die drei größten Männer des Jahrhunderts Cavour, Thiers und Bismarck nennt. Lepetier könne bezeugen, wie Thiers, groß in der That, Belfort rettete.

Die Regierung verlieh dem Maire das Offizierskreuz, dem Maire-Adjunkten und dem Bildhauer der Statue das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

liche Genie zu schätzen. Ihn begleitete Petöfi in allen Schlachten als Honvédoffizier. Nach der glorreichen Wiedereroberung Siebenbürgens ernannte Ven. Petöfi zum Major. Petöfi war „militärisch“ nicht eben von imponirender Gestalt, vielleicht hätte er auch nicht einmal verstanden, ein Bataillon en échelon debouchieren zu lassen, aber wenn er hätte Major werden können, hätte er auch ein Pferd bekommen und wäre nicht zu Fuße aus der Segesvárer Schlacht geflohen. Wie ich bereits erwähnt, hielt man ihn für einen Narren. Ein Mitglied der Regierung sagte mir, das erste Symptom jedes Irnsinnigen zeige sich darin, daß er die Kleider nicht an Leibe dulde; Petöfi habe bereits angefangen, er dulde keine Kravatte. Und weil er keine Kravatte umbinden wollte, bestätigte der Kriegsminister seine Ernennung nicht. Daraufhin legte er seinen Offiziersrang nieder.

Als hierauf für die Nation Tage der äußersten Kraftanstrengung kamen, und als nur noch eine an's Wunderbare grenzende Begeisterung allein zu siegen vermochte, da verfaßte Petöfi seinen enthusiastischen Schlachtruf und sandte ihn der Regierung ein, damit das Schriftstück in einer Million Exemplaren gedruckt und unter das Volk, sowie unter die Armee zur Vertheilung gelange; er selber verlangte für jedes einzelne Exemplar „einen halben Kreuzer“.

Die Regierung ging jedoch auf dieses Ansuchen nicht ein. Der Druck der Million-Ausgabe und auch die Auszahlung der halben Kreuzer unterblieben, wiewohl es damals gleichgiltig gewesen wäre, ob die Banknotendruckpresse um 10,000 Gulden mehr oder weniger erzeugt hätte. Wäre das damals geschehen, so würde Petöfi sich Pferde und Wagen haben anschaffen können, und er wäre nicht genöthigt gewesen, sich aus der Schlacht bei Segesvár vor seinem letzten Feinde, dem böhmischen Kosaken, sich zu Fuß zu flüchten.

Jetzt erst ist die ganze Nation ihm freundlich zu-

gethan; es bedurfte eben nur, daß er sterbe. Und es ist ihm nicht so übel dabei ergangen. Denn jetzt erhält er seinen großen Stein, auf dem der Fuß seines Monumentes ruhen wird, in einem einzigen Stücke; wäre er am Leben geblieben, so würde er wahrscheinlich während dreißig Jahren jenen großen Stein in vielen kleinen Stücken an den Kopf geschleudert bekommen haben.

Noch einen anderen Feind Petöfi's muß ich nennen: und der bin ich. Ich selber, an den er Folgendes schrieb:

Weshalb liebst Du mich,  
Den so Viele hassen?  
Und ich, der so Viele haßt,  
Weshalb liebe ich Dich?

Und wir Beide sind in tiefem Groll von einander geschieden.

Es war ein wichtiger Anlaß. Die ungarische Regierung forderte vom Lande Geld und Rekruten, angeblich zur Ergänzung der österreichischen Armee, in Wahrheit jedoch zur Errichtung einer National-Armee. Der Vorwand, in welchen der Antrag gekleidet war, erschien als ein odioser. Daß dieser Vorschlag von Kossuth ausging, das vermochte die Antipathie Petöfi's nicht zu mildern. Er liebte einmal Kossuth nicht. Er fühlte eben, daß Jener in den Augen des ungarischen Volkes sein Nebenbuhler sei, und daß er es auch vor der großen Welt sein werde. Er wußte es, daß Dasjenige, was er selber in Ideen produziert, Kossuth in Thaten schaffe — die Befreiung des ungarischen Volkes; er war daher eifersüchtig auf ihn wegen dieser seiner großen Erfolge. Und vielleicht mochte er ahnen, daß Dasjenige, was sie Beide schaffen würden, von Dauer sein und Einer den Anderen nicht vergessen machen werde. Petöfi erblühte in jeder hervorragenden politischen Persönlichkeit seinen eigenen Nebenbuhler und machte auch nie ein Fehl hieraus.

Der damalige Landtag nahm den wohl verstandenen Gesekentwurf mit immenser Majorität an; mit dieser Mehrheit hatte auch Bördsmarty gestimmt.

Auf dies hin schrieb Petöfi das bekannte Gedicht auf Bördsmarty, dessen Refrain also lautet:

„Nem én tépam le a fejedról,  
Magad tépted le a babért.“  
(Nicht ich reiße den Lorbeer Dir vom Haupte;  
Du bist es selbst, der dies gethan.)

Wegen dieses Gedichtes haben wir Beide unanzweifelhaft.

In der Stube unseres gemeinsamen Freundes Daniel Comódy war unsere letzte Zusammenkunft.

Ich sprach ihm gegenüber nicht von der politischen Seite der Frage; ich bat ihn bloß, daß er die Person, gegen welche er schreibe, wohl beachten möge.

„Bördsmarty war Dir sowohl, wie auch mir ein zweiter Vater. Er führte uns in die Literatur ein; er protegirte uns, liebte uns und machte uns auf alle unsere Fehler aufmerksam. Und wer uns unsere Fehler vertraulich, unter vier Augen sagt, der kann wahrlich nicht unser Kritiker, sondern nur unser Freund und Vater sein. Es ist also durchaus nicht statthaft, ihn anzugreifen.“ So sprach ich zu ihm.

Hierauf gab er zur Antwort: „Und wenn er auch mein leiblicher Vater wäre, ich würde ihn für das, was er gethan, nicht verschonen.“

Ich erwiderte ihm, daß er als Mitredakteur das erwähnte Gedicht in un'rem Blatte wohl erscheinen lassen dürfe, fügte aber gleichzeitig hinzu, daß ich meinerseits die Erklärung abgeben werde, daß die Veröffentlichung ohne meine Zustimmung geschah.

Und die Veröffentlichung hat trotzdem stattgefunden. Denn wie sehr er im Stande war, seine eigenen Gefühle niederzutämpfen, ebenso sehr war er der

Lokal-Anzeiger.

Einschränkung des Prostitutionswesens.

Budapest, 4. August. Im Ministerium des Innern fand heute Vormittags 10 Uhr unter Vorsitz des Ministers des Innern Koloman Tiska in Anwesenheit der Einschränkung des Prostitutionswesens eine Enquete statt, an welcher die Ministerialräthe Joseph Ribáry und Ludwig Zeksfalussy, die Sektionsräthe Dr. Grösz und Bösz, Oberbürgermeister Rath, Vize-Bürgermeister Gerlóczy, Oberstadthauptmann Thais, Magistratsrath Horvath und der Oberphysikus-Stellvertreter Dr. Schermann theilnahmen. Der Vorsitzende eröffnete die Verathung mit dem Bemerkten, daß die Repräsentation der Hauptstadt betreffs der Regelung der Prostitution den Gegenstand derselben bilde und ertheilte sodann dem Ministerialrathe Zeksfalussy zum Referate das Wort.

Zeksfalussy skizzirt den Inhalt der Repräsentation und gibt seinerseits der Ansicht Ausdruck, daß die Repräsentation die Zustände in allzu düsteren Farben geschildert habe; wie er sich überzeugt habe, entspreche die Sachlage dieser Schilderung nicht. Es mag wohl Manches mangelhaft sein und die notwendige Energie vielleicht nicht überall angewendet werden, aber der thatsächliche Zustand sei durchaus nicht so beunruhigend, wie man dies nach der grellen Darstellung glauben sollte.

Oberbürgermeister Rath glaubt ebenfalls, daß die in der Repräsentation in Vorschlag gebrachten Maßnahmen zu drastisch seien. Er anerkennt die Mißbräuche, welche in Konditoreien, Kaffeehäusern u. dgl. vorkommen, aber dies sei auch in Wien und Paris der Fall und dem könne nicht abgeholfen werden. Inwiefern erachte auch er eine Regelung und die Durchführung gewisser Maßregeln als notwendig.

Vizebürgermeister Gerlóczy behauptet, daß die Repräsentation ein getreues Spiegelbild der Ansichten und Meinungen sei, welche den Municipalausschuß zur Absendung desselben bewogen. Die vorgebrachten Thatsachen entsprechen durchwegs der Wirklichkeit. Er schiltbert die Straßenstände, erwähnt insbesondere das empörende Treiben auf der Kerepeserstraße und bittet den Minister, die Repräsentation der Hauptstadt besonders zu berücksichtigen. In gleichem Sinne äußert sich Magistratsrath Horvath. Die beantragten Maßregeln seien durchaus nicht drakonischer Natur, da eine Besserung der jetzigen beispiellosen Zustände nur durch die Anwendung der größten Strenge zu erzielen sei. Allzu strenge könne man überhaupt nicht vorgehen. Redner betrachtet das Treiben der „Eingekerkerten“ als den größten Uebelstand, die Polizeibehörde nimmt die Mittheilungen der Bezirksvorstände über unfonctionirte neue Etablissements gar nicht in Betracht und deckt sich mit den an Einzelne gegebenen Duldungsscheinen. Dies sei der Grundfehler. In dieser Weise wird das bestehende Statut eludirt.

Die Enquete faßte hierauf bezüglich der detaillirten Bestimmungen folgende Beschlüsse:

Die Lizenz zur Errichtung von Bordellen ertheilt der Oberstadthauptmann, er übermittle jedoch die Schritte an den Magistrat, damit sich dieser diesbezüglich des Orts äußere und seine Einwilligung ertheile. Herrschen bezüglich des letzteren zwischen Oberstadthauptmann und Magistrat divergirende Ansichten, so entscheidet der Minister des Innern.

Dr. Schermann spricht von den Maßregeln, welche die Sanitätskommission in sanitärer Beziehung gegen die „Eingekerkerten“ in Vorschlag bringt. — Ribáry weist darauf hin, daß bei uns selbst 13-14jährige Mädchen das Schandgewerbe betreiben. Die Prostitution könne man immer total unterdrücken, aber es sei notwendig, dieselbe in engere Schranken einzugrenzen.

In Anbetracht dessen, daß Schulstühle häufig darüber klagen, daß solche Etablissements in der Nähe

Effave seiner Grundstücke. Er wußte sich zur Liebe und zum Schmerz selbst dort zu zwingen, wo hiezu gar kein Anlaß vorlag, und zu Zorn und Haß wieder dort, wo er nur geringfügige Ursache hiezu hatte; dazu jedoch, daß er von seiner geraden Bahn, die zur Freiheit führte, im Interesse irgend eines Umweges abwich, konnte ihn weder der Zorn der Mächtigen, noch die Erkaltung des Publikums, keine Witten seiner Freunde, aber auch nicht die Entlassung von Seite des Herausgebers bewegen. Das Gedicht erschien und in den beiden hierauf veröffentlichten Erklärungen haben wir in einer Weise miteinander gebrochen, daß fortan gegenseitig auch nicht der Name des Anderen über unsere Lippen kam.

Erst nach einem harten Jahre begegneten wir einander wieder. (Es waren eigentlich nur acht Monate, doch dürfen diese mit Recht für ein ganzes Jahr gelten.) Wir sahen uns beim Festbanket aus Anlaß der Einnahme der Festung Ofen. Er sprach dort allerlei Trinksprüche. Ich erinnere mich nur noch des eigenen, der wie folgt lautete:

„Ein Hoch Jenen, die noch später für's Vaterland sterben werden — sie mögen ewig leben!“

Hierauf wendete er sich zu mir und sprach:

„Ich danke, daß Du auch mich hochleben liebst.“

Und er ließ mit mir an.

Dieses Anstoßen unserer Gläser bildete das letzte

Abchiedszeichen zwischen uns.

Und wir schieden von einander, ohne einander zu umarmen. Der Hochmuth steckte in uns Beiden zu sehr, als daß auch nur Einer eingestanden hätte, wie wehe ihm die Entzweiung thue.

Und er hat damals das Richtige getroffen, als er ahnte, mein Trinkspruch habe auch ihn getroffen.

Wenn ich das damals gewußt hätte!

von Schulen errichtet werden, erklärt die Enquete, der Magistrat werde aufgefordert, falls in Zukunft eine Schule gebaut oder gemietet wird, hievon der Oberstadthauptmannschaft rechtzeitig die Anzeige zu erstatten, damit etwaige in der Nähe dieser Häuser befindliche Bordelle entfernt werden können.

Die Bezirksvorstellungen mögen in Gemeinschaft mit den Vizestadthauptmannschaften trachten, dem Vagabundieren auf den Straßen und dem skandalösen Treiben ein Ende zu setzen. Die Bezirks-Vorstellungen mögen die Vize-Stadthauptmannschaften auf die statutenwidrigen Vorgänge, unfonctionirte Bordelle, geheime Etablissements u. dgl. aufmerksam machen und der Uebelstand wird sodann entweder durch die Vizestadthauptmannschaft oder die Central-Polizeibehörde behoben. Werden die Wink der Bezirksvorstellungen nicht befolgt, so wenden sich dieselben an den Magistrat, der die Angelegenheit vor den Minister des Innern bringt. Es ist schwer, die üblichen Prostitutionsgeschäfte in den Kaffeehäusern, Tanzsälen u. dgl. zu hindern, der Oberstadthauptmann wird indessen aufgefordert, aus den allgemein bekannten Lokalitäten die notorischen Prostituirten unverzüglich zu entfernen.

Die Maßregeln betreffs der sanitären Aufsicht der Prostituirten und der Kontrolle behält sich der Minister selbst vor.

Der Minister dankte hierauf den Mitgliedern für ihre Theilnahme an der Enquete, die er als geschlossen erklärte.

Hauptstädtische Finanzkommission.

Budapest, 4. August. Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände:

Die Direktion der Dfner Dampfeiserampe hat um eine Verlängerung ihrer Konzession auf weitere 12 Jahre angefragt. Das Gesuch wird mit neuerdings notwendig gewordenen Investitionen im Betrage von 8000 bis 9000 fl. motivirt, indem nämlich die mehrschon gewordenen Balken und Skipper durch neue, aus Eisen konstruirte ersetzt werden müssen. Die Kommission beschloß nach kurzem Meinungsaustausche, die Verlängerung der Konzession um 10 Jahre zu empfehlen. Von der unüberwindlichen Annahme des Gesuches wurde Umgang genommen, nachdem Ignaz Markus auf die Größe des Opfers hingewiesen hatte, welches der Kommune schon aus der zehnjährigen Verlängerung erwachse.

Zu einer längeren Debatte gab der Entwurf des (von uns bereits detaillirt erwähnten) Pensionssatzes mit 100 fl. Veranlassung, welches der Finanzkommission mit der Beizung zugestellt wurde, über den finanziellen Theil desselben ein Gutachten abzugeben. Davahier erklärte, er glaube zwar, daß der Pensionssatz nach 30 Jahren die Pensionen zu decken vermögen werde, aber bis dahin werde die Mehrbelastung der Kammerkasse größer sein, als 42 Prozent. Ferner glaube er nicht, daß der Minister die 35jährige Dienstzeit genehmigen werde, da beim Staate, bei der ung. Bodenreform, der Sparkasse u. dgl. die Dienstzeit 40 Jahre betrage. Er erhebt auch dagegen Einwendung, daß nach zehnjähriger Dienstzeit 40 Prozent des Gehaltes aufgenommen werde. Die Vorlage wurde sodann dem Oberbuchhalter behufs Ergänzung zurückgestellt, da derselbe die Bemerkungen bezüglich der Mehrbelastung der Kommune nicht vollständig zu entkräften vermochte. Gleichzeitig wurde der Oberbuchhalter angewiesen, er möge den Antrag Schleich's in Berücksichtigung ziehen, daß die gesammelten Einkünfte des Pensionssatzes nicht zur Vermehrung des letzteren verwendet, sondern in das hauptstädtische Budget aufgenommen werden; des Ferneren den Antrag des Magistrates, ob es nicht zweckmäßig wäre, diese Einkünfte zur Hälfte dem Pensionssatz, zur Hälfte der Kammerkasse zuzuwenden.

Die Finanzkommission hatte jüngst den Antrag gestellt, dem mit der Verfertigung des Denkmonumentes betrauten Bildhauer Adolph Hüfär behufs Errichtung eines Ateliers ein Grundstück im städtischen Maulbeergarten auf die Zeit von 30 Jahren zu überlassen. In einer an den Magistrat gerichteten Eingabe wies dagegen Hüfär darauf hin, daß die Errichtung eines kostspieligen Gebäudes auf fremdem Grunde für ihn mit fast unbesehbaren finanziellen Schwierigkeiten verbunden wäre, daher er die Bitte stelle, den Antrag dahin zu modifiziren, daß ihm dieses Grundstück zu einem mäßigen Preise käuflich überlassen werde. Die Majorität sprach sich auf Antrag Davahier's, dem auch die Repräsentanten Fuchs, Szupa und Magistratsrath Davas bestimmten, dahin aus, daß Herr Hüfär das in Rede stehende Grundstück um den Pauschalbetrag von 2000 fl. zu überlassen sei.

Behufs Aufnahme der zweiten Rate des Anlehens zum Ausbau des Pestker Wasserwerkes (300,000 Gulden) wurde ein Subkomite mit dem Auftrage betraut, Vorschläge zu erstatten.

Zur Ermittlung der Ursachen über die Verminderung der Verzehrungssteuer wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vizebürgermeister Kadá und den Repräsentanten G. Fuchs, A. Popper, P. Sebestyén ernannt. — Behufs Ankaufes der restlichen 1/16 des Zwei-Löwenhauses am Kalvinplatz wird ein kleines Komite (Vizebürgermeister Kadá, Repräsentant G. Fuchs und Peter Kiss) ernannt.

Der Armen-Kindergarten-Spitälverein bittet um den Nachlaß einer Umschreibgebühr von 336 fl. Die Kommission spricht sich nicht für die Gewährung des Gesuches aus, empfiehlt jedoch eine Fristverlängerung von zwei Jahren.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. August.

Zum Bau der Lagerhäuser. Der Minister des Innern verständigte heute die Stadtbehörde, daß die angeforderte Gewährung verschiedener Begünstigungen betreffs des Baues der projektirten Lagerhäuser nicht in seiner Nachschäre erledigt werden könne, sondern diese Angelegenheit gemeinschaftlich mit dem Finanz-

minister verhandelt und der Legislative unterbreitet wird. Das durch den Quabaugewonnene Terrain, welches Eigenthum des Bauraths-Fonds ist, will der Minister der Stadt unentgeltlich als Eigenthum überlassen; den erbetenen Baubetrag von 700,000 Gulden wird der Minister votiren lassen, doch kann diese Summe nicht zu dem von der Stadt gewünschten Termin, sondern erst im Jahre 1882 aus dem Erlös der zu verkaufenden Radialstraßengründe flüssig gemacht werden. Wenn jedoch bis dahin ein solcher Erlös nicht erzielt werden sollte, so ist der Minister bereit, fünfprozentige Verzugszinsen zu bezahlen. Auf diese Begünstigung kann die Stadtbehörde aber nur in dem Falle rechnen, wenn der Lagerhausbau nach den von ihm unterbreiteten Plänen ausgeführt wird.

Die Hauszinsfaktionen sind nach einer Veranordnung des Finanzministers vom 15. August bis 15. September einzureichen und die Hauszinsmessung ist bis Ende Oktober durchzuführen. Demzufolge erläßt der Magistrat eine Kundmachung, nach welcher das diesjährige Hauszinseinkommen zu dem erwähnten Termin zu liefern ist. Die Faktionsbogen, welche den Hauseigenthümern sammt einer Instruktion rechtzeitig gratis zugestellt werden, sind im Sinne der Instruktion auszufüllen, und betreffs der Pesthäuser im alten Stadthaus, 2. Stock Nr. 75, im Central-Steuerrechnungsamt und betreffs der Dfner und Altosner Häuser im Wasserleitungsgebäude nächst der Kettenbrücke, beim 1. Steuerbezirks-Rechnungsamt, und zwar von 8-12 Uhr und von 3-6 Uhr einzureichen. Sollte Jemandem zufällig kein Faktionsbogen zugestellt werden, so entfällt die Faktionspflicht nicht und haben sich die Betreffenden die Faktionsbogen selbst zu verschaffen. Stämmige Hauseigenthümer werden mit Geldbußen bestraft.

Die Siebener-Baukommission hat heute 22 kleinere Bauangelegenheiten, darunter einen einzigen Parterrebau des Joseph Krolper in der Szabolcs-gasse Nr. 32 und sechs baupolizeiliche Angelegenheiten erledigt.

Stadtwaldhenteich-Misere. Der Pächter des Stadtwaldhenteiches hat heute angezeigt, daß der Teich schon seit Monaten ein überfluthendes und überausstehendes Sumpf geworden ist, demzufolge die Kohnfahrten deart abgenommen haben, daß die Tageseinnahmen nur mehr 2-3 Gulden betragen, während der Pächter bei einem Jahrespacht von 6000 Gulden und den sonstigen Auslagen eine tägliche Regie von ca. 35 Gulden hat. Der Pächter bittet gleichzeitig um den Nachlaß eines vierteljährigen Pachtzuschlags.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. August.

Ihre Majestät die Königin trifft am 12. d. in München ein.

Personalnachrichten. Die Fürstin Elisabeth von Rumänien ist heute Morgens in Budapest eingetroffen und hat ohne Aufenthalt ihre Reise nach Wien fortgesetzt, um sich von dort in ein deutsches Bad zu begeben. — Die ausländischen Experten langten in Begleitung der Herren Bodóky und Rentsch heute Morgens in Temesvár an, wurden von einer städtischen Deputation und allen dienstfertigen Ingenieuren empfangen. Um 2 Uhr Nachmittags veranstaltete die Kommune ein Festbanket. — Der Reichstagsabgeordnete der Stadt Raab, Prof. Julius Kauz, ist auf ärztlichen Anrathen in das Seebad Ostende gereist.

Aus Gastein wird unter dem 1. August geschrieben: „Im ganzen Gasteiner Thal werden Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers getroffen. Es heißt, daß auch Kronprinz Rudolph vor seiner Abreise nach Tegernsee auf zwei Tage hieherkommen und an einer Gemsejagd in der Umgebung Böcksteins theilnehmen wird, wo sich seit gestern Mitglieder des böhmischen Adels (Fürst Schwarzenberg, Graf Czernin u. A.) ein Jagd-Nendezvous gegeben haben.“

Das Gebäude der Musikakademie wurde heute von Seite der Bauleitung dem durch den Landesverein der biblischen Rünfte ernannten Präsidenten, Diözesanbischof Lorenz Schlauch, übergeben. Als Vertreter des Vereins wohnten der Uebernahme noch Architekt Julius Bartos und Karl Keleti bei. Gleichzeitig wurde das nunmehr fertige Gebäude von dem Landesverein dem Kultusministerium übergeben. Die Uebernahmekommission beaufsichtigte den Bau in allen seinen Theilen, fand die Durchführung desselben den Vertragsbedingungen vollkommen entsprechend, worauf die Uebernahme anstandslos und ohne jede Einwendung erfolgte.

Die Brautwerbung des Königs von Spanien wird — natürlich um später und beim Kaiser formell wiederholt zu werden — zunächst in Biarritz erfolgen. Dorthin ist (wie wir bereits gemeldet) die Erzherzogin Elisabeth mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Christine, abgereist, und dort wird sich, vielleicht unter einem Inognito, welches auch die Cortes respektiren, der König Alfonso einfinden, wenn nicht etwa die beiden Erzherzoginnen, die Lage des Brautwerbers würdigend, einer Einladung stattgeben, die nahe Grenze zu überschreiten und den König auf spanischem Boden zu empfangen.

Beim neuen englischen Generalkonsul. Ein Mitarbeiter des „Naplo“ staltete heute dem englischen Generalkonsul in Budapest, Sir Andley Gosling, einen Besuch ab. Er wurde auf's Freundschaftlichste empfangen und die Konversation zwischen dem Diplomaten und dem Journalisten währte längere Zeit. Letzterer fragte, welche Basis das Gerücht von dem Einlaufen der englischen Flotte in die Bights-Bai habe. „Ich staune selbst über die Nachricht — erwiderte der Consul — die jüngsten englischen Zeitungen wissen hievon nichts und die Londoner Telegramme melden

darüber nichts. Vielleicht ist die Nachricht auch unrichtig. Uebrigens gibt es noch genug Komplikationen und die Lage in Konstantinopel ist präfix. Möglich, war dies die Ursache der signalisirten Flottenbewegung." — Als die Konversation Ungarn berührte, bemerkte Sir Gosley: Ich habe auf der Radialstraße eine schöne Villa gemietet, werde mich dort einrichten und dann Ungarn bereisen. Ich erachte es als meine Pflicht, Ungarn kennen zu lernen. Es ist ein interessantes Land, das eine große Zukunft besitzt und für das ich besondere Sympathien hege.

**Ueber den Abschied des Prinzen Wilhelm von Preußen von der Universität Bonn** werden, im Anhang an unsere gestrige Mittheilung, folgende hübsche Details berichtet:

Gegen 1/7 Uhr setzte sich der Zug, welchen das reitende Trompeterkorps der Königs-Husaren eröffnete, in Bewegung. Hinter der Musik folgten die Fahnen-träger der Korps hoch zu Ross, von mehreren Reitern in vollem Weich begleitet. In dem ersten Vierspanner saß Prinz Wilhelm, welchem während der Fahrt zahlreiche Blumenbouquets, meist durch weißgekleidete junge Mädchen in den Wagen hineingereicht wurden. Seinerseits theilte der Prinz eine Menge Strauße nach allen Seiten hin aus. Hierauf folgten in langer Reihe die alten und jungen Herren von den Bonner und auswärtigen Korps. Den Schluss bildeten zwei Reiter in Weich. Der feierliche Abschiedskommers begann gegen 9 Uhr. Im Verlaufe desselben kommandirte der Vorsitzende, stud. jur. Müller von der Palatia, den mit kurzen, hübschen Worten eingeleiteten Salamander auf den Prinzen Wilhelm. Nachdem sodann das Lied: „Venus der Bursche zieh' ich aus“ vertauscht war, erhob sich der Prinz und sprach in kerniger, energischer Weise ungefähr Folgendes: „Meine Herren! Ich danke Ihnen zunächst für den auf meinen Großvater und mich geriebenen Salamander und drücke Ihnen meinen tiefsten und innigsten Schmerz darüber aus, daß ich Ihre frühlichen Reihen so bald verlassen muß. Sie haben mich als Korps-Studenten aufgenommen und ich habe den in den Bonner Korps herrschenden Geist kennen gelernt, sowohl auf der Kneipe, wie auf der Menur. Es ist ein guter, deutscher, braver Geist, dem auch ich treu bleiben werde bis an mein Ende.“ Der Rektor dankte für die der Universität erwiesene Ehre und sagte, er konstatire, daß der Prinz dem Lehrkörper ein sehr lieber Kommilitone gewesen, an dem man alle die Vorzüge schätzen gelernt habe, welche seine Vorfahren so groß gemacht, Feis und reges Interesse an der Wissenschaft. Mit dem gegen Mitternacht beginnenden „Landesvater“ war der Kommers eigentlich zu Ende, doch blieb, nachdem der Prinz bereits Abschied genommen, ein großer Theil der Kommilitonen noch bis 2 Uhr in fröhlichster Laune beisammen.

**Brüffel für Szegedin.** Gestern hat das große Konzert zum Besten der Opfer des Unglücksfalles in den Steinkohlenbergwerken von Frameries und der Ueberschwemmungen von Szegedin stattgefunden. Die Majestäten, das diplomatische Korps, die Minister, sowie alle Civil- und Militärbehörden wohnten, wie telegraphisch berichtet wird, dem Feste an. Der Andrang des Publikums war ein enormer. Die Majestäten wurden auf's wärmste begrüßt.

**Honvédbarackenlager in Fünfkirchen.** Das Militärärar beabsichtigt, in Fünfkirchen ein Honvédbarackenlager zu errichten und stellt der genannten Stadt folgende Bedingungen:

Die Stadt Fünfkirchen hat zum Bau der Baracken ein vierzig Joch großes Terrain zu beschaffen. Sie hat ferner 800,000 Brennziegel, 1,800,000 Dachziegel und 3800 Kubikflaster Pflaster loso Wald beizustellen, was nach beiläufiger Berechnung einem Kapitale von 38,000 Gulden entspricht. Außerdem verlangt das Arar die Herstellung von 20 Brunnen = 2000 fl., 6000 Kubikflaster Schotter = 3000 fl., eine gedeckte Rehschule = 10,000 Gulden. Die Erfüllung dieser Bedingungen sammt dem Ankaufe der 40 Joch Grund, die selbstverständlich Eigentum der Stadt Fünfkirchen bleiben, repräsentiren eine Kapitalanlage von circa 70,000—80,000 fl. — Der Wirtschaftsausschuß der Stadtrepräsentanz hat sich für die Annahme der Bedingungen ausgesprochen und wird die Motive, die ihn dazu bestimmten, dem Vertretungskörper bei der nächsten Generalversammlung vorlegen.

**Brigadenmanöver.** Die gesammten hier garnisonirenden Infanterieregimenter zogen heute Morgens in Gemeinschaft der Kavallerie und Artillerie unter klingendem Spiele und in voller Feldrüstung nach der Lörnezer Puszta, wo, Brigade gegen Brigade, ein großes Manöver stattfand. Die Truppen kehrten um die Mittagsstunde in die Stadt zurück.

**Ein verschwandener Lehrer.** Der Advokaturkandidat Florian Sudra erstattete gestern Abends bei der Polizeibehörde die Anzeige, daß sein Freund, der aus Szegedin gestückte, diplomirte Volksschullehrer Julius Belcna a seit Freitag verschwunden sei. Belcna ließ einen Brief zurück, in dem er seinen Freunden bekannt gibt, daß er sich in die Donau stürzen werde. Er ist ein schlanker, hübscher junger Mann im Alter von 24 Jahren.

**Postraub.** Aus Szegedin wird berichtet: Die Post wurde neulich wieder bestohlen. Gestern Nachts bemerkte man auf der Eisenbahn den Abgang einer Sendung von 1200 fl. Es wurden sofort strenge Recherchen angestellt und ward man des Geldes und des Thäters habhaft. Der Dieb war der städtische Papst Kovács.

**Ob das nügen wird?** Das „Jewish Chronicle“ fordert die Juden in der ganzen Welt auf, einen Buß- und Bettag abzuhalten zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen in Rumänien, die der politischen Rechte, sowie vieler der Rechte mit Bezug auf Eigentum und persönliche Freiheit beraubt seien und gegen welche eine bittere Volksagitation im Fürstenthum angestrichelt werde, um die Kammern daran zu verhindern, den Artikeln des Berliner Vertrages, welche die Emanzipation der Juden versügen, Folge zu geben.

**Polizeinachrichten.** Die beiden Agenten Durshanffy und Kleinmann wurden nach Abbüßung einer Arreststrafe aus Wien abgehoben und suchten für ihre fröhliche Thätigkeit sodann in Budapest ein neues Gebiet. Sie gerieten sich als Vertreter einer nicht existirenden Goldarbeiter-Firma, nahmen Bestellungen auf goldene Uhren, Ringe etc. auf, und ließen sich die erste Rate gegen Ausfolgung einer regelrechten Quittung sofort bezahlen. Die Waare sollte in vierzehn Tagen anlangen, während dieser Zeit hofften sie unbehelligt sich aus dem Staube machen zu können. Die Polizeibehörde kam ihren Schwindeln jedoch auf die Spur und verhaftete gestern die Industrieritter. — Der 16—17jährige Samuel Frankfurter wollte gestern Nachmittags im Stadtviertel mit einer doppelläufigen Pistole seinem Leben ein Ende bereiten. Der Schuß ging jedoch fehl und die Kugel zerriß nur seinen Rock. Frankfurter wurde zur Polizeibehörde geführt. — Die Mädchen Marie Danes, Sophie Rosniczky, Anna Provinek und Rosa Kovács, welche erst vor kurzem eine dreimonatliche Arreststrafe abbüßten, sind während des Schubtransportes entflohen. Heute Nachts fand eine Polizei-Patrouille dieselben in einem Wirthshaus der Schopergasse. Erst nach einem mörderischen Spektakel, mit dem sie die ganze Gegend alarmirten, gelang es, dieselben in einem Omnibus zur Polizeibehörde zu transportieren. — Der Gewölbbediener Johann Szabó gerieth mit der im Hause Nr. 8 in der Gablergasse wohnhaften Frau des Arbeiters Joseph Solip in einen Wortwechsel, welcher bald in Thätlichkeiten überging. Szabó prügelte die Frau derart, daß sie bewußtlos zu Bette gebracht werden mußte. Der Thäter wurde verhaftet. — Anna Legl, welche vergangenes Samstag durch einen Straßenbahnwaggon an die Damm-Brücke unterhalb der Kettenbrücke gepreßt wurde, ist im Johannes-Spital heute Nachts ihren Verletzungen erlegen.

**Ein Knabe als Mörder und Selbstmörder.** Zwei Knaben von 16 und 12 Jahren, die bei ihrem Großvater lebten, wurden in Schwellm (Westpalen) von diesem streng erzogen. In Abwesenheit desselben auf einer Reise sagten die Kinder den Entschluß, gemeinschaftlich den Tod zu suchen. Der 16jährige Knabe schloß den 12jährigen Bruder nieder und gibt ihm, als derselbe nicht gleich todt war, mit einem Beile den Todeschlag. Dann erhängt er sich selbst. Der Großvater, der auf die schonend mitgetheilte Nachricht, seine Enkelkinder seien plötzlich schwer erkrankt, nach Hause zurückkehrte, fand Beide als Leichen vor.

**Der Millionär-Quartier in Neapel.** Bekanntlich machte gegen Ende des vorigen Jahres der Priester De Mattia in der Zahlen-Lotterie in Neapel einen Gewinn von über zwei Millionen Francs. Da damals sich das Gerücht verbreitete, daß derselbe ein Einverständnis mit den Lotteriekollektoren die Lotteriebücher gefälscht habe, so schritt das Gericht zu einer Untersuchung. Vor einigen Tagen wurde das Urtheil von der Anklagekammer dahin ausgesprochen, daß das Verfahren gegen die sämmtlichen Angeklagten wegen mangelnden Beweises einzustellen sei. Wie man glaubt, geschah die falsche Denunziation von Seite der „Maffia“, welcher der glückliche Gewinner die geforderte Abgabe verweigerte.

**Die Budapester Handelsakademie** eröffnet am 1. September 1879 ihr dreißigwöchentliches Schuljahr. Die vorzügliche Leitung, welcher sich diese Anstalt in den letzten Jahren erfreut hat, und die hervorragenden Lehrkräfte, welche an derselben wirken, verbunden mit dem äußerst sorgfältig entworfenen und strengsten eingehaltenen Lehrplan haben die Budapester Handelsakademie auf das Niveau der besten Anstalten dieser Art gehoben, welche der Kontinent aufzuweisen vermag. Dazu tritt noch die nationale Richtung, welche die Anstalt einschließen einhält und Hand in Hand damit der Umstand, daß namentlich in den höheren Klassen die Unterrichtsprache fast ausschließlich die ungarische ist. Der Lehrplan für die Vorbereitungsklassen, wie für die eigentlichen drei akademischen Klassen ist der Postaufgabe unserer heutigen Nummer beigelegt, auf die wir besonders aufmerksam machen.

**Das gelbe Fieber in den amerikanischen Südstaaten.**

In den Südstaaten von Nordamerika hält der „gelbe Jack“, das unheimliche Gepest des gelben Fiebers, wiederum seinen alljährlichen Umzug. Noch hat die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle nicht jene furchtbare Höhe erreicht, wie im Sommer vorigen Jahres, aber noch immer wachsen die Ziffern so, daß dumpfer Schreden sich rings verbreitet, und daß man mit ängstlicher Sehnsucht einer kühleren Witterung entgegenharrt, die allein im Stande ist, das „große Sterben“ zu besiegen. Englischen Blättern wird über den Stand der Fieberfälle unterm 29. v. M. telegraphirt, daß die Stadt Memphis allein am Montag 13 Erkrankungen und 2 Todesfälle am gelben Fieber hatte. Am Morgen, da das Telegramm expedirt wurde, waren bereits 5 Erkrankungen gemeldet. Einem von der Polizei aufgenommenen Census zufolge blieben in der Stadt 15,110 Personen, wovon drei Viertel Neger sind. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung hat das Fieber gehabt. Gegenwärtig beträgt die Anzahl der Kranken 133, denen hinreichende ärztliche Kräfte mit den nöthigen Krankensplegen zu Gebote stehen. Es ist eine tüchtige militärische Patrouille, die hauptsächlich aus Negern besteht, organisiert worden. Memphis ist vollständig isolirt, an jeder Eisenbahnstation von dieser Stadt ausgehend, sowie auf dem Mississippi wird eine strenge Quarantaine beobachtet. In Louisville ist ein Todesfall am gelben Fieber eingetreten. Wie verlautet, herrscht in New-Orleans eine Panik, obgleich heute nur ein Erkrankungsfall aus jener Stadt gemeldet wird. Alle nach dem Norden gehenden Eisenbahnzüge und Dampfer sind mit Bewohnern der südlichen Städte vollgepfropft. In New-Orleans wird eine Quarantaine in Anwendung gebracht, um die Ausbreitung des Fiebers auf die Nachbarhaft zu verhindern. Am Montag wurde der Platz um das Haus herum, wo sich ein Todesfall am gelben Fieber ereignet hat, auf 600 Ellen Entfernung geräuchert und desinfizirt. Die ganze Stadt ist einem Reinigungs- und Desinfizirungsarbeiten unterworfen. Nachrichten vom 20. v. M.

besagen, daß die großen Städte in den Südstaaten jetzt eine Quarantaine gegen Ankömmlinge aus New-Orleans errichten, in welcher Stadt trotz der von den Behörden ausgeführten gründlichen Desinfizirungs-Maßregeln viel Unbeglücktheit herrscht. Ebenso wird weiter berichtet: Gestern kamen in Memphis noch acht Erkrankungsfälle und 5 Todesfälle am gelben Fieber vor. Heute (30. v. M.) wurden vier Erkrankungen gemeldet. In St. Louis ist eine Person am gelben Fieber gestorben und in Cincinnati hat eine Erkrankung stattgefunden. Aus New-Orleans sind keine neuen Fälle gemeldet worden.

Ein Durchblättern der Zeitungen aus den Südstaaten Amerika's gleicht einer Wanderung über ein mit Todten bedecktes Schlachtfeld. Die Todesangst hat die Menschen ihres Verstandes beraubt. In ihrer wilden Flucht wenden sie sich, um die Ersten zu sein, die in Sicherheit kommen, gegen einander. Die Bahnhöfe sind Tag und Nacht von Tausenden unlagert, Mann, Weib und Kind. Vierundzwanzig Stunden vergehen, ehe die Fliehenden befördert werden können. Ist dann ein Zug rangirt, dann beginnt, der brutale rohe Kampf um einen Sitz. Der Stärkere verdrängt den Schwächeren. Revolver werden gezogen, die Luft ist erfüllt von Gekreisch und Flüchen. Am 22. Juli erreichte die Zahl der Erkrankungen 36. Damit war das Signal zu einer neuen Panik gegeben. Ein junger Mann, der seine Eltern nicht zu bestimmen vermochte, die Stadt zu verlassen, schloß sich mit den Worten: „lieber todt als fieberkrank“, eine Kugel in den Kopf. Memphis als Geschäftsstadt erlitt für das nächste Jahr nicht mehr. In langer Reihe folgen sich die Erklärungen der größten Firmen, nach denen sie in St. Louis, Louisville und Cincinnati ihre Geschäfte neu eröffnen. — Natürlich wird die öffentliche und Privatwohlthätigkeit wieder in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Regierung in Washington hat bereits 1500 Zelte nach Memphis entsendet und auf 20 Tage je zehntausend Nationen zugesagt. Ueberall finden sich Aufrufe und Listen über eingegangene Gaben. Gleichzeitig aber wird das System der Absperrung in einer Weise durchgeführt, die allen Handel und Wandel tödten muß. Jede Stadt, jedes Dorf, jeder Flecken errichtet eine Quarantaine gegen die Anderen. Allerdings ist die Nothlage eine bedrohliche. Das Wetter war Ende Juli entsetzlich heiß, selbst in Newyork erreichte das Thermometer eine Höhe von 31 Grad Reaumur. — Wahrhaft erhebend wirkt in all' diesem trostlosen Unglück die Hochherzigkeit Einzelner. Während Tausende fliehen, kehrt ein Arzt, Dr. Wisse, der schon seit Jahresfrist die Stadt verlassen, in dieselbe zurück, um zu helfen, soweit er kann. Ein direkt aus Memphis vom 1. d. datirtes Telegramm besagt, daß an diesem Tage drei neue Todesfälle und neun neue Erkrankungen am gelben Fieber vorgekommen sind.

Nachricht. Aus Gothenburg wird berichtet, daß vor einigen Tagen das schwedische Schiff „Aurelia“ von Savanna kommend dort angelangt ist. Der Kapitän des Schiffes war bereits in Savanna am selben Fieber gestorben, wie auch der Steuermann Hedensow, der das Kommando auf dem Schiff übernommen hatte, unterwegs derselben Krankheit erlag. Das Schiff ist zwar sofort nach seiner Ankunft in Gothenburg in die Quarantaine gebracht worden, aber es dürfte jetzt der schwedischen Regierung obliegen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um eine Einschleppung dieser entsetzlichen Krankheit in Europa zu verhindern.

**Theater, Kunst und Literatur.**

Im Sommertheater im Stadtwaldchen gelangt Mittwoch die Offenbach'sche Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ (mit Fräul. Benndl) zur Auf-führung. Unmittelbar darauf geht zum Benefice des Negisseurs und Schauspielers Herrn S. Schwaabe „Prinz Louis Napoleon“ in Szene. Für die Titellolle wurde Herr Prechtler vom Wiener Stadttheater als Gast engagirt, ferner wirken Fräul. Lina Benndl, Direktor Feld und das gesammte Personal mit.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 4. August.** [Pr. Bericht.] (Strafsache Kleinrath.) Die Untersuchung gegen den Defraudanten Dr. Julius Kleinrath wird demnächst zu Ende geführt, nachdem der Beschuldigte gegen den Verhaftungs-beschluß, den die kön. Lael bestätigte, keine weitere Berufung erhob und gegen ihn selber keine neueren Anzeigen eingelaufen sind. — Die Beschädigte Dame hat kaum Hoffnung, daß ein kleiner Bruchtheil ihres Schadens ersetzt wird, denn die Immobilien Kleinrath's sind kaum die Summe werth, mit der sie belastet sind. Wie es sich herausstellt, hat Kleinrath in den letzten zwei Jahren aus seiner Praxis keinen Nutzen gezogen. Seine Adjunkten bestätigen es, daß keine der Expensnoten honoirt wurde. Kleinrath war so leichtsinnig, anvertrautes Gut anzulasten, anstatt seine gerechten Forderungen einzutreiben.

(Zum Raubmorde auf der Waitnerstraße.) Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich jetzt gegen eine Person, die nach der Aussage eines glaubwürdigen Zeugen in Gesellschaft des unglücklichen Alex. Neumann am Tage vor dessen schrecklichen Tode auf dem Viehmarkt war und als Treiber Aufnahme suchte. Heute langte auch der amtliche Bericht des Nagy-Carlör Notärs über die Person und die Verhältnisse des Ermordeten beim Strafgerichte ein. Johann Bruna wird noch immer ärztlich beobachtet. Die Kertäer Staatsanwaltschaft nennt ihn in ihrem Berichte einen „stillen Verräther“.

(Strafprozeß des Raubmörders Madarás.) Gerichtsarzt Dr. Ignaz Gluck und Strafanwalt Dr. Szikszay haben Freitag, den 1. August, die vom Obersten Gerichtshof angeordnete Untersuchung des Geisteszustandes an Johann Madarás beendet und hierüber den Bericht und das Parere im Umfange eines Bogens dem gegenwärtigen Referenten beim Strafgerichte, Gerichtsrath Matavosky, zugestellt. Der Gerichtshof veranlaßte die sofortige Uebersendung des Schriftstückes an den Dekan Dr. Rupp als Präsidenten des Landes-Sanitätsrathes. Die Ueberprüfung des Pareres dürfte in wenigen Tagen vor sich gehen, worauf dann die gesammten Akten direkt an den ersten Straßengerichtswitz gelangen werden.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) Der gewesene Postdirektor vom Neubau, Jakob Rnapiy, wurde von dem Geschworenengericht wegen Defraudation von 7740 fl. zu drei Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

Offener Sprechsaal. Operateur 2223 Dr. Adolf Fischer wohnt seit 1. August V., Zrimyigasse Nr. 16.

An die P. Z. Aussteller der Stuhlweihenburger Landes-Ausstellung!

Nachdem seit 25. Juli die Retoursendung sämtlicher Ausstellungs-Objekte beendet, daher die P. Z. Aussteller sämtlich bereits in Besitz ihrer Ausstellungs-Objekte gelangt sein dürften, so werden diese hierdurch aufmerksam gemacht, etwaige Reklamationen bis spätestens 15. August an das gefertigte Komitè gelangen zu lassen, da nach dieser Zeit Einlangende nicht berücksichtigt werden könnten, indem das Komitè bis dahin sämtliche Objekte abgewickelt und demnach aufgelöst wird.

Das Exekutiv-Komitè 2202 der Stuhlweihenburger Landes-Ausstellung.

Dr. Großmann, 2198 Primar-Augen- und Ohrenarzt, wohnt von nun ab: Ecke Waighner- und Kronengasse (im Hause zur Krone).

Die Advokatur-Kanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten Dr. Max Stern befindet sich seit 1. August I. J. 2226 Budapest, V., Adlergasse 4, 1. Stock.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die Ankunft des Kaisers und Königs in Gastein ist für den 9. d. bestimmt. Für Morgens 8 Uhr sind in Lend bereits Pferde bestellt. Die Abreise aus Gastein erfolgt wahrscheinlich am 11., die des Kaisers Wilhelm am 12. d. M.

Berlin, 4. August. (Privat-Telegramm.) Das österreichische Kaiserpaar trifft in den nächsten Tagen mit großem Gefolge in Tegernsee zur Firmung der Tochter des bayerischen Herzogs Karl Theodor ein. Die „Germania“ erklärt, der Papst begnüge sich nicht mit der bloßen Revision der preussischen Mai-Gesetze.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet: Zwischen Susni Pascha und dem österreichisch-ungarischen Repräsentanten wurde bezüglich des Einmarsches in Novi-Bazar in den hauptsächlichsten Punkten eine Vereinbarung erzielt. Die Hauptschwierigkeit bot die Frage der Truppenbequartierung, da der Koran den mohamedanischen Frauen das Wohnen mit Christen unter einem Dache verbietet; in Rücksicht darauf wurde vereinbart, daß für die österreichisch-ungarischen Truppen eigene Häuser gemietet, nöthigenfalls, wenn keine solchen disponibel wären, Baracken gebaut werden sollen. Der Einmarsch werde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des August erfolgen.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Versammlung des Fortschrittsvereins in Zwettl wollte der Abgeordnete Schoenerer die von der Regierung bei den letzten Reichsrathswahlen in Zwettl angewendeten Mittel besprechen; die Versammlung wurde von dem Regierungs-Kommissär sofort aufgelöst.

Ugram, 4. August. Nach Erledigung des Berichtes über die Samedämme beschloß der Landtag in einer geheimen Sitzung die Fortsetzung und die Verhandlung des Gemeinde-Gesetzes noch im Laufe der Session.

Wien, 4. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 3. d., daß die Botschafter Frankreichs und Englands von der Pforte die Mittheilung des türkischen Textes des ägyptischen Investitur-Ferman's verlangt hätten, um denselben mit dem französischen Texte vergleichen zu lassen. Es verlautet, daß gleich nach dem für Montag erwarteten Eintreffen Savfet Pascha's, zu dessen Einholung ein Staats-Dampfer nach Varna entsendet wurde, die Ernennung der türkischen Kom-

missäre für die Verhandlungen mit Griechenland erfolgen soll. Nach wie vor bezeichnet man Ali Saib Pascha und Munif Effendials für diese Mission in Aussicht genommen. Gestern schiffte sich das letzte russische Husarenregiment in Sislitria nach Novi ein, woselbst 30,000 Russen der Beförderung auf der Eisenbahn harren.

Brag, 4. August. Skramlik wurde mit 69 von 71 Stimmen wieder zum Bürgermeister gewählt.

Berlin, 4. August. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der König habe, in Anerkennung der treuen Dienste, welche Minister Falk mit aufopfernder Umgebung unter schwierigen Verhältnissen geleistet, dessen einzigem Sohne den Adel verliehen.

Paris, 4. August. Bei der Preisvertheilung in den Lycées sagte Ferry: Die Republik und die Universität sei einig zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes. Das liberale Frankreich ist nicht geneigt, das Joch aufzunehmen, welches das christliche Frankreich nicht tragen wollte. Bei Nancy gerietten 22 Waggons mit Festgästen auf ein falsches Geleise. 5 Personen sind todt, 31 verwundet. Man glaubt, daß Böswilligkeit im Spiele sei.

London, 4. August. Im Unterhause antwortet Staatssekretär Bourke auf die Interpellation Dilke's und erklärt, daß die Pforte die Verbalnote vom 27. Juli betreffs der Reformen formell nicht beantwortete, doch versichert Sir Layard, die Reformen werden nur durch die diesbezüglichen Erwägungen verzögert, und hofft, daß in einigen Tagen die Sache geregelt sein werde. Lord Northcote antwortet auf die Interpellation Goldsmith's: Der ägyptische Ferman ist noch nicht erlassen. Es sei unwahr, daß die Pforte eine Erhöhung des Tributs vor Erlassung des Ferman's forderte. Bourke beantwortet die Anfrage Jenkin's: Es ist keine offizielle Mittheilung über das Eigenthum eingelaufen, das der frühere Rhedive mitgenommen. Die Mächte thaten keine diesbezüglichen Schritte.

London, 4. August. Eine Depesche Wolseley's meldet, daß Chelmsford nach England zurückkehrt. Vom Könige Cetewayo sind keine Nachrichten eingelaufen. Derselbe weilt angeblich mit seinen Weibern und einem kleinen Gefolge im Walde von Nyome. Die unterworfenen Häuptlinge erklären, sie wollen ihn nicht mehr als König anerkennen. Wolseley beabsichtigt, eine Brigade nach dem Transvaal-Lande zu dirigieren.

Nancy, 3. August. (Privat-Telegramm.) Zu dem Banket, welches der Maire gab, waren 376 Gäste geladen. Der Präfekt toastirte auf Grévy, dessen Offenheit und Geradheit er pries; Leroyer auf Lothringen, Frankreichs Herzenskind; Lepere auf Frankreich und Lothringen. Langlois' Rede über Frankreichs Wehrkraft hat große Wirkung gehabt. Die öffentlichen Plätze sind illuminirt. Musikkapellen konzertiren auf den großen Plätzen.

Nancy, 4. August. (Privat-Telegramm.) Das Fest endete mit einem um Mitternacht auf dem Stanislaus-Platz abgebrannten Feuerwerk. Das Haupt-Tableau zeigte das Bild Thiers' zwischen Palmen mit der Ueberschrift in Brillantfeuer: „Libérateur du territoire“ und den Hauptbaten seines Lebens. Mehr als 30,000 Personen waren anwesend. Die Stadt war prachtvoll beleuchtet. Singende und musizierende Gruppen durchzogen die Stadt bis zum Morgen. Die Turner sind heute abgereist.

Berlin, 4. August. (Schluß.) Papier-Rente 58.60, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 82.—, ungarische Staatsbahn —, 16 Millionen-Anlehen 63.20, Ostbahn-Prioritäten 73.60, österr. Kreditaktien 48.50, österr. Staatsbahn 49.50, Lombarden 160.—, Galizier 104.60, Kaschau-Dorberger 49.60, Rumänier 38.50, russische Banknoten 217.—, Wechsel per Wien 175.10. Fest, still. — Nachbörse: Österr. Kredit —, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 4. August. (Schluß.) Papier-Rente 58.93, Silberrente 59.93, österr. Goldrente 69.31, ungar. Goldrente 82 1/2, österr. Kredit 239.62, österr. Bankaktien 728.—, österr. Staatsbahn-Aktien 249.—, Galizier 209.37, Lombarden 79.—, Elbabeth-Westbahn 163.25, ungarisch-galizische Bahn 91 1/2, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel per Wien 175.90, ungar. Staatsbahn —, Fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 239.87, Staatsbahn —, Lombarden —, ungarische Goldrente —, ungarische Vons —.

Frankfurt, 4. August. (Abend-Sozietät.) Österr. Goldrente 69.25, ungar. Goldrente 82.25, Österr. Kreditaktien 239.75, österr. Staatsbahn 248.75, Papierrente —, Galizier —, Silberrente —, Fest.

Paris, 4. August. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.70, 5prozentige Rente 116.80, italienische Rente —, österr. Staatsbahn 618.—, Kredit Mobilier —, Lombards 203.—, Kürtenlose 45.25, österr. Bodencredit 67.—, österreichische Goldrente 69.70, ungar. Goldrente 81.75, 3prozentige amortisierbare Rente 84.90, Mail.

Berlin, 4. August. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober Rm. 196.50, per April-Mai Rm. 209.—, Roggen loco Rm. 127.—, per August-September Rm. 126.50, per September-Oktober Rm. 127.75, per April-Mai Rm. —, Hafer per August Rm. 141.50, per September-Oktober

Rm. 131.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 54.20, per August-September Rm. 53.80, per September-Oktober Rm. 55.30, per April-Mai Rm. 54.30, Spiritus loco Rm. 63.—, per August-September 53.20, per September-Oktober Rm. 52.50.

Wien, 4. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Rm. 19.75, per Herbst Rm. 20.70, Roggen per August Rm. 12.80, per September-Oktober Rm. 13.80, Rüböl loco Rm. 29.20, per August Rm. 28.10.

Stettin, 4. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August-September Rm. 196.50, per Oktober-November Rm. 198.—, Roggen per August-September Rm. 124.50, per Oktober-November Rm. 126.50, Rüböl loco Rm. 53.—, per August-September Rm. 53.—, per Oktober-November Rm. 53.30, Spiritus loco Rm. 53.80, per August-September Rm. 53.60, per Oktober-November 53.—, Rübisen per Herbst —.

Paris, 4. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizennacht per laufenden Monat 61.50, per September 61.75, per September-Oktober 61.75, per vier erste Monate 1880 61.50. — Weizen per laufenden Monat 28.50, per September 28.25, per September-Oktober 27.80, per vier erste Monate 1880 27.89, Roggen per laufenden Monat —, per September-Oktober —, per vier erste Monate 1880 —. — Rüböl per laufenden Monat 79.75, per September 79.25, per September-Oktober 79.25, per vier erste Monate 1880 79.25. — Spiritus per laufenden Monat 57.—, per September 57.25, September-Oktober 57.50, per vier erste Monate 57.—. Weizen behauptet. Mehl und Spiritus fest, Del Waage. Verändertlich.

Amsterdam, 4. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August —, per November 286.—, Roggen per Oktober 156.—, per März 1879 165.—, Rüböl loco 34.—, per Herbst 33.75, per Mai 1879 34.50; Reps loco —, per Herbst 349.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ vernimmt aus verlässlicher Quelle, daß die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft (Pariser Komitè und Wiener Verwaltungsrath) bezüglich der serbischen Bahnangelegenheit erster vorzugehen beabsichtigt. Konna, Sekretär des Pariser Komitè's, und Vaudirektor Serres begeben sich demnächst zu informatorischen Zwecken an Ort und Stelle.

Wien, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet: Der gemeinsame Finanzminister hat dem Grafen Gottfried Rummerstorf die Konzession für die Vornahme der technischen Vorarbeiten für den Eisenbahnbau Biele-Trebinje-Magusa erteilt.

Wiener Fruchtbörse vom 4. August. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 50 kr. bis 11 fl. 55 kr., Frühjahrsweizen von 12 fl. 25 kr. bis 12 fl. 30 kr., Aug.-Sept.-Mais (internationaler) 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 50 kr., Sept.-Okt.-Mais 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Herbsthafer 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 60 kr., ungarisches Korn 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 20 kr., Merkantilhafer 5 fl. 75 kr. bis 6 fl. 10 kr., prompter Mais, alter 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 40 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 4. August. (Privat-Telegramm.) Der Geschäftsgang war sehr schleppend; Cigner bestanden auf vorwöchentlichem Preise, während die Fleischhauer vermöge des schwachen Konsums und der niedrigen Unschlittpreise sich reservirt verhielten. Schwere Sorten wurden und zwar ungarische mit fl. 52 bis fl. 53, eine Partie farbige mit fl. 55, galizische mit fl. 50 bis fl. 52 und deutsche mit fl. 52 bis fl. 54 per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer bezahlt.

Budapest, 4. August. (Erntebereichte.) Ueber die heurigen Ernterückate sind uns die nachstehenden Mittheilungen zugegangen:

Boglár, 2. August. Die Ernte ist in unserer Gegend im Großen und Ganzen bereits beendet. Weizen ist quantitativ die Hälfte der vorjährigen Fehlung; man erntete im Durchschnitte 10—12 Kreuz per 18 Garben, per Joch zu 1600 Quadratklafter. Die Schüttung ist spärlich, resultirt zwischen 30 und 40 Kilogr. per Kreuz. Dagegen ist die Qualität derselben sehr befriedigend schon in Farbe und im Durchschnittsgewicht von 78 Kilo per Sektoliter; in Gerste ist ebenfalls schlechte Raccolta, mit dem Unterschied, daß man auch über die Qualität derselben auf mehreren Seiten zu Klagen Ursache hat. Ghevaliergerste ist in Qualität vorzüglich. Hafer ist in jeder Beziehung zufriedenstellend, hingegen in Roggen sehr schlechtes Ertragniß; Haferfrüchte und Knollengewächse versprechen guten Ertrag, auch der Stand des Weinstockes berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die Gelegenheit benützend gebe ich Ihnen auch gleichzeitig einen Bericht über das Geschäft in Getreide auf hiesigem Plage. Gleich nach Beendigung der Ernte war hier für schöne Gerste gute Nachfrage für Rechnung dortiger Exporthäuser, wodurch sich Cigner steiften und für gewöhnliche Draangerste 9 fl. für Ghevaliergerste 10 fl. per 100 Kilogr. verlangten und durch diese exorbitanten Forderungen wurde auch noch nichts gekauft. Käufer beobachteten eine zuwariende Haltung. Magwaare wird zu 8 fl. 50 kr. bis 9 fl. 50 kr. per 100 Kilogr. gekauft, Qualität 62—63 fl. effektiv bei spärlicher Zufuhr. Weizen wird zu 11 fl. bis 11 fl. 25 kr. willig gekauft, doch fehlen für solchen bedeutendere Nachfragen; Roggen fehlt, Hafer noch nicht gedroschen; alte Waare bedingt 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 60 kr. nominell. — Gr.-Zombor, 3. August. (S. Barany.) Nach dem Repsdrucke, welcher bekanntermaßen schlecht ausfiel, kam die Gerste unter die Sense, und das Resultat war ebenfalls ein schlechtes, denn das Joch ergab im Durchschnitt 2—3 Meterzentner leichte, geringe Waare. Weizen, welcher wunderschön gestanden, folgte auch dem Beispiele seiner Vorgänger und zählte im Durchschnitt 4—5 Meterzentner per Joch, wobei aber bemerkt werden muß, daß die Qualität sehr schön ausgefallen. Der Hafer liefert per Joch im Durchschnitt 12 Kreuz, und schüttet per Kreuz einen Budapester Regen, was einen Durchschnitts

ertrag von circa 5 Meterzentner per Joch resultirt. Mais ist in Folge der schon seit mehr denn zwei Wochen anhaltenden Dürre in der Entwicklung bedeutend zurückgeblieben. — Wädé, 3. August. Der Weizendrusch ist im vollen Gange, und ist dessen Schüttung verschieden. Auf den Höhen ist das Ergebnis per Joch zu 1600 Quadratflaster 15—20 Kreuze, die Schüttung aber 25—30 Kilogramm per Kreuz. In den Niedfeldern ergibt das Joch 20—30 Kreuze, und schüttet 15—20 Kilogramm per Kreuz zu 18 Garben. Qualitativ ist der Weizen ziemlich befriedigend, von 74—78 Kilogramm per Hektoliter. Mais leidet noch immer unter dem Einflusse der trockenen Witterung. So auch Tabakfelder und Gemüsegärten.

(Stand der Einlagen der Budapester Geld-Institute am 30. Juni.) Erste ungarische Sparkasse 51,997,114 fl. 46 kr., Pester ungarische Kommerzbank 3,057,717 fl. 13 kr., Ungarische Bodenkreditbank 262,000 fl., Erste ungarische Industriebank 1,252,988 fl. 74 kr., Ungarische allgemeine Kreditbank 57,800 fl., Vereinigte Budapester hauptstädt. Sparkasse 15,015,849 fl. 88 kr., Pester vorstädtische Sparkasse 355,274 fl. 30 kr., Pest-Diner Handwerkerbank 323,895 fl. 42 kr., Budapester Industriebank 116,880 fl. 76 kr., Ungar. Escompteur- und Wechselbank 920,965 fl., Budapester Sparkasse des 3. Bezirkes 178,771 fl. 66 kr., Ung. Landes-Centralbank 3,232,311 fl. 11 kr., Bodenkreditbank für Kleingrundbesitzer 222,055 fl. 74 kr., ungar. Municipal-Kredit-Anstalt 11,000 fl., Leopoldstädter Bank-Vereingelteschaft 104,447 fl. 96 kr.

(Die Budapester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat auf ihren gesammelten Linien im Monat Juli 1879 für 744,019 beförderte Personen 89,036 fl. 88 kr. eingenommen. Die Einnahme auf den alten Linien vom 1. Januar bis 31. Juli beträgt 349,657 fl. 82 kr., die Einnahme der neuen Linien vom 16. März bis 31. Juli beträgt 65,824 fl. 34 kr., die Gesamteinnahme 415,482 fl. 16 kr.

(Assicurazioni Generali.) Im Monate Juli 1879 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 307 Anträge eingereicht, für eine Versicherungssumme von 681,635 fl. 84 kr. Seit 1. Januar d. J. stellt sich die Summe der Neuaufnahmen auf 3,999,696 fl. 61 kr. mit 1587 Policen, und die angemeldeten Schäden mit 588,176 fl. 77 kr. Der ausgewiesene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember 1878 auf 58,541,853 fl. 88 kr. Kapital und 237,009 fl. 40 kr. Rente auf 38,242 Policen, wofür baar reservirt waren 14,452,262 fl. 44 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1878 betragen 997,645 fl. 8 kr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 129,319,662 fl. 57 kr.

(Den Budapester Tunnel) passirten im Monat Juli 116,142 Fußgänger, 15,067 Einpänner und 20,108 Zweispänner. Die Einnahmen im genannten Monat betragen 5054 fl. 63 kr., in den Monaten Januar bis Juni 29,033 fl. 18 kr., zusammen 34,087 fl. 81 kr. Im Vergleich zu den sieben ersten Monaten des Vorjahres betrug die Mehreinnahme 5452 fl. 47 kr.

Wiener Börse vom 4. August.

(Telegramm.) In der Mittagsbörse tritt in Folge der Ermattung der Ungarischen Goldrente eine allgemeine Reaktion der Kurse von Spielpapieren ein, während diesseitige Renten sich auf den vormittägigen Kursen behaupten. Im Schranken herrscht zunächst die absolute Geschäftlosigkeit, bloß nach einigen Transport-Effekten war einige Nachfrage, andere Rechte kamen nicht einmal zur Sprache. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 271.90, Anglo-Bank 128.30, Bankverein 127.25 ungarische Kreditbank 258.—, Unionbank-Aktien 88.50, Bankaktien 331.—, Dampfschiff 583.—, Nordbahn 226.50, Staatsbahn 282.—, Lombarden 90.50, Karl Ludwigbahn 238.35, Elisabeth-Weißbahn 184.25, Lemberg-Gzernowitzer 135.75, Nordwestbahn 127.50, Theißbahn 217.50, Raab-Grager 124.75, Buchtschradler lit. A. 351.—, 1860er Lose 125.50, 1864er Lose 158.25, Silberrente 68.30, Goldrente 78.65, London 115.75 bis 115.90, Zwanzigfrancs-Lücke 9.21, Reichsmark 56.75.

Die Mittagsbörse schloß ruhig, besonders waren Montan-Papiere gefragt. — Um 2 Uhr 20 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kreditaktien 271.80, Anglo-Austrian 128.30, Lombarden 90.25, Oesterreichische Staatsbahn 282.—, Goldrente 78.70, Napoleonsbör 9.22 1/2, London 115.75, Rente 67.07, Silber —, Galizier 238.—, Kreditlose 168.50, 1864er Lose 158.25, Breuß. Rassenanweisungen 56.80, 1860er Lose 125.50, Münzbutaten 5.46, Frankreich 56.33, Türkenlose 20.20, Silberrente 68.30, Bankaktien 830.

Die offiziellen Geschäftskurse sind: Ungar. Grundbesitzungs-Obligations 87.75, ungar. Eisenbahn-Anleihen 112.60, Saigó-Lanzaner 102.50, ungar. Kreditbank 257.75, ungarische Pfandbriefe 101.90, Nordbahn 138.—, Siebenbürger 105.—, ungar. Nordostbahn 128.—, ungar. Ostbahn 75.—, Ostbahn-Prioritäten 72.—, ungar. Lose 103.50, Theißbahn 217.50, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schabanweissung I. Emission 150.—, ungar. Schabons II. Emission —, ungar. Goldrente 93.35, Siebenbürger Grundbesitzungs-Obligations 85.—, Weinbent-Obligations 91.—.

Der Abend-Privat-Verkehr gestaltete sich seit bei starkem Geschäft. — Um 9 Uhr notirten: Oester. Kreditaktien 272.50, Anglo-Austrian 128.60, ungarische Kreditbank 258.25, Papierrente 67.10, ungarische Goldrente 93.40.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 3. August. Der Grundton der Börse ist wohl ein fester, doch ist die Spekulation ohne eigentlichen Stützpunkt, sie steht unter dem direkten Einflusse der Getreidebörse, wo jetzt starke Schwankungen vorkommen. Fest erfindend, verlaufen die Kurse im Laufe des Verkehrs auf hohe Getreidepreise. Oester. Kreditaktien an der Vorbörsen zwischen 275.20 bis 275.50. An der Mittagsbörse zu 275.40 eröffnend fielen diese bis 274. Goldrente notirte 93.35, Eisenbahnanleihe zu 112.75

und 112.50 geschlossen. Lokalwerthe steigend. In Mühlen machte sich Realisationslust bemerkbar, eine Ausnahme bildeten bloß Walzmühlaktien, Pester Straßenbahn zu 284 gekauft, Ganz und Komp. steigend, zu 328 geschlossen, bleiben 329 Geld, Borstenwieh zu 160 begeben, notiren 160 Brief. Verkehr wenig belangreich. Devisen unverändert.

Abendbörse. Bei regerem Verkehr wurden österr. Kreditaktien auf haussirende Berliner Schluszkurse von 274.50 bis 275.50 umgeseht. Ung. Goldrente 93.50 bis 93.60.

Getreidegeschäft. Weizen blieb heute im Preise fest behauptet, das Ausgebot war schwach, daher Mühlen volle Preise zahlen mußten.

Verkauft wurden: Theiß: 400 Mtr. 77.2 R. 11 fl. 60 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 11.50 fl., 200 Mtr. 77 R. zu 11 fl. 40 kr., 200 Mtr. 76.5 R. zu 11 fl. 30 kr., 200 Mtr. 76 R. zu 11 fl. 20 kr., Bácsfær: 500 Mtr. 77 R. zu 11 fl. 70 kr., 1600 Mtr. 74.8 R. zu 10 fl. 60 kr., 1100 Mtr. 74.5 R. zu 10 fl. 27 1/2 kr., 500 Mtr. 74.2 R. zu 10 fl. 40 kr., — Araber: 300 Mtr. 76 R. zu 11 fl. — Pester Boden: 200 Mtr. 78.5 R. zu 11 fl. 75 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 11 fl. 35 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 11 fl. 10 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 11 fl., 100 Mtr. 76.4 R. zu 11 fl., 100 Mtr. 74.3 R. zu 10 fl. 40 kr. — Marosied: 100 Mtr. 78 R. zu 11 fl. 50 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 11 fl. 37 1/2 kr. Alles per 3 Monate. — Herbst-Weizen steigend zu fl. 11.40 und 11.50 bezahlt, schließt fl. 11.45 Geld, 11.50 Waare. — Frühjahrswägen zu 12.15, fl. 12.25 und fl. 12.30 bezahlt, schließt zu letzterem Preise Waare, fl. 12.25 Geld. — Umsatz 25,000 Meterzentner.

Roggen fest und höher; es wurden ca. 1200 Meterzentner zu 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 30 kr. verkauft, 2500 Meterzentner Ufancoroggen pr. September-Oktober wurden mit 7 fl. 70 kr. verkauft.

Maïs rasch steigend, prompter Banater mit 6 fl. 50 kr. bezahlt. Banater per August mit 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr., per September mit 6 fl. 90 und 6 fl. 95 kr., per Mai-Juni 1880 mit 7 fl. 50 kr. und 7 fl. 60 kr. bezahlt. — Umsatz ca. 30,000 Mtr.

Häfer auch höher, prompte Waare je nach Qualität mit 5 fl. 70 kr. bis 5 fl. 90 kr. verkauft; Herbsthäfer ab Raab notirt 6 fl. 10; von Frühjahrshäfer ab Raab wurden 1400 Meterzentner mit 6 fl. 60 kr. und 6 fl. 70 kr. verkauft.

Reps matt, per August wurden 500 Doppelzentner Koplreps mit 11 1/2 fl. verkauft, Banater per August notirt 10 fl. 75 kr.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Pester Boden, Roggen, Gerste, Häfer, Maïs, Reps, Kobl, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Häfer per Herbst, Maïs per August, Reps, Kobl per August-September, Banater per August.

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Pester Boden, Weißbunberger, Nordungar., Roggen, Gerste, Häfer, Maïs, Reps, Kobl, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Häfer per Herbst, Maïs per August, Reps, Kobl per August-September, Banater per August.

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Pester Boden, Weißbunberger, Nordungar., Roggen, Gerste, Häfer, Maïs, Reps, Kobl, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Häfer per Herbst, Maïs per August, Reps, Kobl per August-September, Banater per August.

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Pester Boden, Weißbunberger, Nordungar., Roggen, Gerste, Häfer, Maïs, Reps, Kobl, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Häfer per Herbst, Maïs per August, Reps, Kobl per August-September, Banater per August.

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Pester Boden, Weißbunberger, Nordungar., Roggen, Gerste, Häfer, Maïs, Reps, Kobl, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Häfer per Herbst, Maïs per August, Reps, Kobl per August-September, Banater per August.

Auszug aus dem „Közöny“. Notationen in der Provinz. Grundstückste des Peter Hermann in Szakálháza (2925 fl.) am 6. August im Gemeindehause daselbst. — Haus und Grundstück des Theodor Berisch in Kaschau (18520 fl.), am 20. September im Grundbuchsamt daselbst. — Weingarten des Johann Kovács in Segymagás (600 fl.), am 4. September im Gemeindehause daselbst.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 4. August 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung, Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Allenburg, Trencsin, Neufohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orsova, Zemesvár, Szegedin, Szafathurn, Agram, Rümme, Pola, Fejérs.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist zumeist etwas gesunken, zu Prag um 2.2 Mm. — Die Temperatur ist wenig verändert. — Regen wurde nirgends gemessen. — Ozonometer in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 1. — Zustand des Meeres: bei Pola und Lefina ruhig, bei Triume leicht bewegt.

Table with columns: Wasserstand, Witterung, Budapest, Preßburg, M.-Sziget, Szathmár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Orsova, Gr.-Beckeret, Eszegg, Bács, Sissek, Orsova.

Verantwortlicher Redakteur: S. Schreiber.

Advertisement for Malz-Extrakt, featuring a logo and text describing the product's benefits for health and digestion.

Advertisement for J. PRINDL, a specialist in skin diseases, offering various treatments and a 'Heil-Methode'.

Advertisement for GUMMI oder Fischblasen, UPRÄSERVATIVES, Spezialitäten, Moritz Politzer, featuring a logo and text about the product's quality.

Advertisement for Meidinger-Oefen, featuring a logo and text about the quality and variety of their stoves.

Advertisement for Briefsteller, offering various stationery and printing services.

Advertisement for Feigen-Kaffee, highlighting its health benefits and quality.

Advertisement for A. VIDAL & Comp. in Niederdorf (Tirol), offering various goods and services.

Advertisement for Wasch- und Putz-Anstalt und Vorhang-Appretur, offering laundry and curtain services.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

**Elegante Möbel.**  
Im Steinischen Hause, Marie Baleriegasse 14, werden sämtliche vor Kurzem neu eingerichtete Möbel, wie Salon, Sitz-, Schlaf- u. Speisezimmer-Garnituren sammt sonstigen diversen einfachen, jedoch soliden Möbeln, zu Brautausstattungen vollkommen geeignet, eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis verkauft. 3301

**Eine Traut-,** alter Posten, ist billig abzulösen, auch ist eine Creislerlei, verbunden mit Brautweinschank billig zu verkaufen, ein guter Kaffeeschank auf bestem Posten, täglicher Gebrauch 250 Halbe Milch ist billig abzulösen, ein gutes Kaffeehaus, alter Posten, ist billig abzulösen, ein Brautweinschank, auf gangbarem Posten ist billig zu verkaufen Alles Näheres zu erfahren: Döblichgasse Nr. 14, Thür Nr. 2 bei J. Hans. 3327

**Ein Buchhalter,** schneller und sicherer Arbeiter, im Manufaktur- und Getreidegeschäft gut versiert, sucht für seine freien Nachmittagsstunden unter verschiedenen Ansprüchen Beschäftigung. Geneigte Aufträge unter „C. C.“ an die Exp. erbeten. 3350

**Weis - Stärke** von **Gebrüder Nissen,** anerkannt beste Qualität. Echte franz. Champagner Marke Bis-Bara. Ein grosser Verkauf bei **J. C. Kohler,** Budapest, V. Bez., Ede der Brimys- und Palatingasse 17. 2273

**Kostknaben,** auch Erwachsene, werden bei Eröffnung der Schulen mit ganzer Verpflegung angenommen. Wo? sagt die Exp. 3311

**Eine Frau** wünscht als Haushälterin oder Kinderpflegerin hier oder auf dem Lande placirt zu werden. Näh. unter „Haushälterin“ an die Exp. 3359

**Eine 27jährige** Witwe, die schon längere Zeit bei einer Herrschaft als Wirthschafterin bedienstet war, wünscht in dieser Eigenschaft hier oder auf dem Lande bei einem alleinstehenden Herrn oder auch mit Kinder eine Stelle. Adresse Emma Sehma, Difa-Gilly, l. P. Difa-Ross. 3346

**Ein Landauer,** elegant, schön, vollkommen neu, auf ungarische Radspurweite gebaut, ist sehr billig zu verkaufen bei Josef Gebauer, Neusohl. 3264

**Als Haushälterin** wünscht eine junge Witwe, die mit dem Häuslichen sehr bewandert ist, in einem anständigen Hause baldigst engagirt zu werden. Gefällige Aufträge unter „C. C.“ an die Exp. 3354

**Gesucht wird** eine tüchtige Gouvernante Israelitin für 2 Mädchen im Alter von 11 u. 14 Jahren. Dieselbe muß der deutschen, französischen und ungarischen Sprache mächtig sein und auch gründlichen Klavierunterricht erteilen können. Gehalt fl. 400 nebst gänzlich freier Station. Der Posten ist mit 1. September l. J. anzutreten. Offerte mit Angabe früherer Stellungen werden erbeten unter Jakob Meisel, Pöbbsel, l. P. Thurbosfin. 3394

**Maschinäherinnen** werden aufgenommen bei C. W. Becker's Nähmaschine, Waiynergasse Nr. 28. 3383

**Bauzeichner** mit guten Kenntnissen, der ung. und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung hier oder in der Provinz. Geneigte Aufträge unter „K. R. 90“ an die Exp. 3378

**Dienstvermittlungsbureau** für männliches und weibliches Personal, VII. Bez., Kerepeserstrasse 28, Eingang Rusbaumgasse, eröffnet habe. Gestützt auf meine 27jährige Praxis in diesem Fache bei der hauptstädt. Polizei hoffe ich zur Zufriedenheit der hohen Herrschaften und der P. Z. Dienstgeber allen Anforderungen gerecht zu werden. Hochachtungsvoll **Stephan Belganyi.** 3382

**Ein tüchtiger Maschinenwärter,** wird bei der Pester Holzindustrie-Gesellschaft, äußere Waiynerstrasse aufgenommen. Bewerber um diese Stelle können sich täglich bis 10 Uhr Vormittags dort vorstellen. 3357

**Tüchtig geübte Kleinuhrmacher-Gehilfen** finden guten Verdienst und dauernde Beschäftigung bei Joh. Brauwetter in Szegedin. 3349

**Haus u. Weingärten** sind preiswürdig zu verkaufen. Näh. Wien, Christinenstadt, Johanesgasse 20. 3336

**Zu Ofen** oder in der Umgebung von Budapest wird zu pachten gesucht ein Haus mit 5-6 Zimmern, Garten u. Stall. Aufträge bis 14. August an Advokaten Blasovich, V. Palatingasse Nr. 15. 3379

**Zu einer christlichen Familie** wird eine anständige Witwe, oder ein Fräulein in gesetztem Alter zu 2 Mädchen aufs Land gesucht; selbe muß deutsch und ungarisch gut sprechen und schreiben und in den Elementargegenständen unterrichten können, so auch in den weiblichen Handarbeiten bewandert sein. Stellenjuchende wollen ihre Aufträge in der Exp. mit genauer Angabe ihrer Adresse unter „J. R. 1000“ abgeben. 3380

**Eine alleinstehende Witwe** wünscht als Haushälterin placirt zu werden. Näh. die Exp. 3373

Die von den ersten Medizinal-Rellegien Deutschlands geprüfte u. der von hohen k. k. Statthaltereien in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konfessionirte, seit 25 Jahren durch besten Erfolg bewährte **Sicht-Getränk** gegen jede Art Sichts-, Rheumatismus-, Gliederreissen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Gegenschuß), Fußgicht u. c., in Paqueten à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. Ferner das vielbekannte **Pariser Universal-Pflaster** gegen jede Art Wunden, Geschwüre, Frostbeulen und Hühneraugen. 1 Ziegel 35 kr. Sacht zu haben in Budapest in der Apotheke des Herrn Jos. v. Drök, Königsgasse 7. 3369

**Am Gsepel-Quai** Nr. 9 (früher untere Donauzeile), in nächster Nähe der schon im Bau begriffenen Entrepots ist eine Wirthschaftslokalität sogleich oder per 1. November zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der Hauseigentümer, Advokat Johann Merz, Waiynerboulevard Nr. 3. 3377

**Ein schwarzes Spitzentuch** ist auf dem Wege von der Waiynerstrasse Nr. 13 durch die Nevyagasse in die Lazarusgasse in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. abzugeben. 3375

**Liebe S...** Deine Zeilen haben mich erquickt, empfangen einen Kuß von Deinem J... 3372

**Ein Gärtner,** ledig, in allen Zweigen der Gärtnerkunst bewandert, sucht sofort Stelle. Adresse Karl Czerny, Pest, Davidsgasse Nr. 6, Thür 5. 3370

**Tüchtiger Kopist** der auch retouchiren kann wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 3384

**Zu kaufen wird** gesucht: Eisenkasten, Schanktisch und Wirthschaftsgegenstände. Näheres unter „C. C.“ an die Exp. 3385

**Ein junger Mann,** von Profession Schuhmacher, wünscht in einem ein- oder zweistöckigen Hause eine Hausmeisterstelle. Gest. Aufträge unter Chiffre „777“ an die Exp. 3377

**Ein Gärtnerei** ledig, in allen Zweigen der Gärtnerkunst bewandert, sucht sofort Stelle. Adresse Karl Czerny, Pest, Davidsgasse Nr. 6, Thür 5. 3370

**Ein Gärtner** ledig, in allen Zweigen der Gärtnerkunst bewandert, sucht sofort Stelle. Adresse Karl Czerny, Pest, Davidsgasse Nr. 6, Thür 5. 3370

**Ein Gärtner** ledig, in allen Zweigen der Gärtnerkunst bewandert, sucht sofort Stelle. Adresse Karl Czerny, Pest, Davidsgasse Nr. 6, Thür 5. 3370

**Ein Gärtner** ledig, in allen Zweigen der Gärtnerkunst bewandert, sucht sofort Stelle. Adresse Karl Czerny, Pest, Davidsgasse Nr. 6, Thür 5. 3370

**Geheime Krankheiten**  
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gharbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. KERNST,** Somogyai, Pest, Zweiflergasse Nr. 23, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Krankheiten verarzt befallen, daß sie noch den fürchterlichsten Nachschrecken dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu heilen haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gestört.  
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis fl. 2.  
2169

**Brüder Benedek's MÖBELHALLE,**  
Waiynerstrasse Nr. 12, 1. St., vis-à-vis der Radialstrasse, führen ein großes Lager von solid, fein und elegant ausgestatteten Tisch- und Tapetiermöbeln eigenen Erzeugnisses. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend billigt gestellte Preise.  
**Brüder Benedek,**  
Möbelhändler und Tapetierer.  
2225

**Honorar nach Belieben!**  
für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten**  
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neuerstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Wisten von dem Spezialisten **A. BESENBEK,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer.  
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenwells-gasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.  
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.  
2170

**Chocolade Küffele**  
1969  
**Waiynergasse 13,** und bei **Szenes Ede,** Dorotheagasse 5.

**GEITNER & RAUSCH**  
Budapest, Industriehof.  
Größtes Lager der besten echt französischen **Schleifsteine**  
zum Schärfen der verschiedensten feinsten bis größten Werkzeuge in allen Grössen und Härtegraden.  
Feuerfeste Liegel bester Qualität.  
1783

**Anstreicher- und Malerfarben,**  
Erdfarben, Lacke, Firnisse u. empfiehlt 2159  
**J. M. HUBERT,**  
Waiynerboulevard Nr. 22, vis-à-vis der Altgasse, NB. Del-Lackfarben für Fußboden und Möbel-Anstrich u. c. in 3 Stunden trocken und glänzend hart.

**Geheime Krankheiten**  
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden u. c., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem Spezialisten **J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital ahter, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
Ordinations-Anstalt: Budapest, innerer Stadt, Kronprinz (Gerecs) Gasse Nr. 8, (Bazar Paris), Eingang an der Steige. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Privat-Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Befolgung der Medicinente.  
2159

Die Nihilistinnen.

Roman nach dem Französischen der F. Gagneur bearbeitet von M. Scarneo.

Zweiter Theil.

Die Empörer.

Dreizehntes Kapitel.

Befreiung.

(99. Fortsetzung.)

Der Schließer, nicht wenig verlockt von dem reichen Lohn, schien zu überlegen.

— Vielleicht, sagte er, kann man sich abfinden. Ich will Euch die Kerkerzellen weisen, wo die Anderen stecken; dann lege ich mich hier auf den Boden nieder. Ihr rüht mir ein wenig den Arm mit Eurem Messer da und ich will angeben, Ihr hättet mich angefallen und vermundet, worauf ich die Befreiung verlöre und indessen seid Ihr mit Euren Gefährten entwischt.

— Du kannst angeben, was Dir beliebt, nur daß Du unsere Flucht nicht entdeckst, eh' einige Stunden darüber vergangen sind! Das ist die Bedingung, daß Du auch die anderen zehntausend Kubel erhältst, versteh' mich wohl! Wenn Du uns verräthst, finden wir Dich und wir machen Dich nieder, darauf verlass Dich! Ein Sozialist hält sein Wort! Nun... wird's? Nimmst Du die ersten Zehntausend da, Ja oder Nein?

— Ich nehme sie, ja, nicht der Schließer und steckte den reichen Fund in die Tasche.

Eine Viertelstunde später standen Wanda, Kasia, Raymond, Siganoff und Klemens im Gefängnißhofs, wo die Schildwachen auf- und niederschritten.

Eine derselben war der junge Korporal und Freund der Flüchtlinge.

Es galt jetzt, daß diese das große Bogengewölbe passirten, wo der Thürsteher sich aufhielt und ferner das Gitterthor überschritten.

Die beiden Schildwachen sprangen jählings auf den Thürhüter los, banden und knebelten ihn, nahmen ihm die Schlüssel ab und öffneten das Gitterthor.

Wohl blieb der äußere Wachposten zu passiren, der aus nicht weniger denn zwanzig Mann bestand, aber diese zwanzig Mann waren sämtlich Sozialisten.

— Kommt, Freunde, rief ihnen der junge Korporal zu, laßt uns den Gefangenen folgen, mit ihnen entfliehen, denn morgen jagt man uns ohne Ausnahme so viel Blei in's Zeug, als nöthig ist, uns kalt zu machen. Und zudem wird in Kurzem ganz Rußland in Aufruhr sein und man belohnt Euch königlich dafür, daß Ihr Unschuldige, ja, die Ersten von der Revolutionsspartei befreien helft aus dem Kerker da und von Todesstrafe vielleicht.

Die Soldaten folgten einhellig diesem an sie gerichteten Aufrufe.

Wir bemerken hier, daß dies letztere Faktum historisch erwiesen ist.

Als die Flüchtlinge die Festung hinter sich hatten, trennten sie sich, um auf verschiedenen Wegen bei Mentikoff zusammen zu treffen.

Es war acht Uhr Abends. Bei dem sozialistischen Buchdrucker Mentikoff hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden.

Die Freude des Wiedersehens war groß, der Augenblick jedoch zu ernst und feierlich, als daß man dieselbe in lauten Worten äußern konnte.

Schweigend drückte die Fürstin Knyloff ihre Tochter an das Herz.

Wo war Nadeja?

Man hatte soeben in Erfahrung gebracht, daß nicht weniger als zehn Ortsgemeinden des Gouvernements Kiew in offene Empörung gegen den Fiskus ausgebrochen waren.

Diese Leute hatten sich für vollständig frei erklärt und entschlossen und einstimmig die Zahlung der Steuern verweigert.

Die Berathung bei Mentikoff hier nahm ihren Fortgang.

Michael, der von Moskau zurückgekehrt war, brachte sein Programm zurück, das einhellig von den verschiedenen Gruppen dieser Stadt angenommen worden war.

Er hatte das Wort und suchte die dringende Nothwendigkeit eines allgemeinen Einverständnisses sowohl, als eines gleichlautenden politischen Glaubensbekenntnisses zu beweisen.

— Freunde und Brüder, sprach er, ich habe den Westen Europa's durchzogen, wo man sich auf das Wärmste mit der sozialistischen Bewegung Rußlands beschäftigt, wo man sich aber auch gleichzeitig die ernste und hochwichtige Frage stellt, was diese sonderbaren Umsturz männer, Nihilisten genannt, auf den Trümmern einer bestehenden gesellschaftlichen Ordnung zu errichten gedenken, welche Ordnung sie von Grund aus zerstören wollen. Vernünftige und unparteiische Leute nennen unsere Grundsätze Chimären, sinnlose Träume! In allen Perioden solcher Umgestaltungen, wie die Geschichte sie verzeichnet, hat die Bewegung mit unbestimmten Begriffen und Formen des Neuzuschaffenden begonnen, bis der richtige Schwerpunkt gefunden ward in segensbringender Fassung.

Stets haben selbst in der Wissenschaft neu auftauchende Ideen sich nebelhaft, verworren und unklar gezeigt, bis nach und nach die Leuchte tieferer For-

schung und erweiterter Kreise sie zur möglichen Vollkommenheit erhob.

Es ist Zeit, daß unsere „Ideen“ Form und Gestalt annehmen!

Eine gründliche Umgestaltung, wie sie uns als Ideal vorschwebt, mögen der Welt erst künftige Jahrhunderte bringen!

Was jenen klar denkenden Geistern außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, deren ich oben erwähnte, am Meisten befreundet erscheint, ist die Verschiedenartigkeit unserer „Doctrinen“, das Unzusammenhängende und Verwirrende unserer Pläne und Mittel zur endlichen, entscheidenden That.

Damit die Massen in genügender Mehrzahl zu uns treten, ist es unerlässlich, denselben erst, nicht ein abstraktes Programm, das in allgemeinen Umrißen von Freiheit und künftigen Utopien schwärmt, vorzulegen, denn ein solches könnte nur von der Minderzahl, den tieferen Selbstdenkern gewürdigt und verstanden werden, sondern fest gezeichnete Pläne, klar und bestimmt, die vor Allem sachlich erscheinen müßten durch den Angriff der schreiendsten Mißbräuche des rein „mongolischen“ Regierungssystems, das uns in Fesseln knechtet.

Man hörte Michael Federoff mit gespannter, ehrerbietiger Aufmerksamkeit zu. Alle Anwesenden kamen sein Vorleben und was dieser Freiheitsapostel gelitten, was er erduldet, wie hochgebildet sein Geist, wie tief sein Wissen war. Man hegte die größte Achtung vor seinem Verstande und seinem Charakter.

— Nicht wahr, fuhr der Redner nach einer Pause fort, wir wollen einstimmig alle gesellschaftlichen Bedrückungen verbannt wissen und Druck lastet überall auf uns, wohin wir blicken! Von Seite der Verwaltung, der Armee, der Kirche, des Unterrichtes, der Rechtspflege! Allein mit einem einzigen Schlag all diese Institutionen umstürzen zu wollen, hieße gegen Unmögliches kämpfen, oder die Revolution in's Unabsehbare verzögern, die Revolution, die der Gegenstand unserer heftigsten Wünsche ist. Noch ist das Volk zu unwillig, noch sind zu viele der Interessen auf's Engste verweben mit diesen Institutionen und deren Mißbräuchen, als daß wir hoffen dürften, diese zu zerstören. Und eine Gesellschaft ist ja ein gegliederter Organismus, der lebendig bleibt selbst im wilden Umsturz! Was wir thun können, zu thun versuchen müssen, worin das Volk uns willig folgen wird, ist, diese Organe nach und nach umzugestalten, indem wir sie mit neuen, gesunden Grundsätzen stärkend und belebend durchdringen, ihnen eine veränderte Richtung geben.

Vor Allem glaubte ich in meinem Reformprogramm die sinnlosen Anschuldigungen widerlegen zu müssen, die gegen uns erhoben werden.

Hier ist dies Programm, das unsere Freunde in Petersburg und Moskau sämtlich gebilligt haben.

Federoff verlas das folgende Programm.

Wir, die wir uns Sozialisten nennen, Söhne Rußlands und erfüllt von Liebe zu unserem Heimathland, wünschen und wollen eine Revolution nicht mit Gewaltmitteln, sondern durch friedliches Streben, Läuterung und Erhebung der Geister.

Staaten gehen zumeist nur durch ihre innere Fäulnis unter. Jene des Alterthums sind verfallen durch Krieg und Sklaverei; und das Staatswesen unserer Tage, das die Völker in politischer Sklaverei erhält, in ökonomischer und intellektueller Hinsicht knechtet, es duldet und begünstigt, daß das Kapital das Individuum ausbeutet, den Handel zum Diebstahl macht, die Massen zu stetem Elend verurtheilt und folglich dem bittersten Jammer überantwortet, sowie alle Entwürdigung und alle Verbrechen, die unaussprechliche Folgen dieser Zustände sind, solch ein Staatswesen, solch eine gesellschaftliche Ordnung, die ihre besten, edelsten Kräfte elend verkümmern läßt, geht augenscheinlich einem unaufhaltsamen Verfall entgegen.

Wir wollen die Klassen nicht aufheben; aber die Privilegien sollen fallen. Wir fordern soviel der Freiheit und der Gerechtigkeit, als nur immer erreichbar sein mag.

Nicht das Eigenthum ist es, das wir antasten, nein, im Gegentheil, es soll jedem Individuum der freie Besitz und Genuß dessen, was es erworben, gesichert werden.

Sind die eigentlichen Gegner des Besitzes nicht gerade jene Industriellen, die dem Arbeiter nur das eine Drittel ihres Gewinnes gönnen und die beiden anderen für sich behalten?

Sind es nicht gerade jene müßigen Spekulanten, die, um sich zu bereichern, zahllose Familien um Hab und Gut bringen und in Elend und in Noth stürzen?

Wir wollen nicht die Aufhebung des Familienlebens, sondern eine neue nationalökonomische Lage für Alle geschaffen wissen, die dem Weibe es ermöglicht, am eigenen häuslichen Herde seine Kinder zu pflegen und zu erziehen, und der Prostitution jede Entschuldigung und jeden Vorwand benimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine höchst aufregende Szene.) schreibt die „Reichenberger Zig.“ spielte sich am letzten Sonntag auf der Weisenhaude, unweit der Schneekoppe, ab. Die Veranlassung dazu gab die Entführung einer jungen verhei-

ratheten Frau aus Odesa, die von ihrem Sie verfolgenden Ehegatten oben auf dem Kamme des Riesengebirges bei Sturm und Regen eingeholt wurde. Der Verführer, ein reicher Russe, welcher sich mit der jungen Dame in Begleitung seiner Verwandten befand, gerieth mit seinem Berfolger in's Handgemenge und ist es nur dem energischen Einschreiten des Wirthes und seiner drei Gehilfen zu verdanken, daß kein weiteres Unglück geschah. Ueber die räthselhafte Angelegenheit schwebt noch ein tiefes Dunkel; die junge entführte Frau soll nicht zu bewegen gewesen sein, ihrem Gatten zu folgen, sondern soll es vorgezogen haben, mit ihrem Russe weiter zu reisen.

(Gink und Jekt.) Wir lesen in der „New-Yorker Handelszeitung“: Künstliche Mittel zur Herstellung nicht vorhandener oder Erhöhung mangelhafter weiblicher Reize sind bekanntlich heut zu Tage — und hierin werden uns wohl alle oder doch die meisten der schönen Leserinnen beipflichten — ein längst überwundener Standpunkt. Anderer Meinung, meine Damen, waren jedenfalls Ihre Urgroßmütter, und ein Jahrhundert zurück hatte die Unstie — wollte sagen „Kleine Schwäche“ in der Entwicklung weiblicher Toiletten-Kunststücke derartige Dimensionen angenommen, daß man es im Jahre 1779 für durchaus nothwendig und geboten hielt, folgende Akte im englischen Parlament einzubringen: „Alle Weibskleider, ohne Unterschied des Alters, Ranges oder Standes, gleichviel, ob Jungfrauen oder Witwen, welche vom oder nach dem Erlaß dieser Akte irgend einen der männlichen Unterthanen Seiner Majestät in verätherlicher oder betrügerischer Weise durch Schminken, Salben, Schönheitswasser, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Welle, Korsetts, Reißröcke, Hadenstube und gepolsterte Hüften zur Eingebung einer Heirath verlocken, macher sich der Strafe schuldig, die das Gesetz über Vergehen und Zauberei verhängt hat und soll eine solche Heirath nach Ueberführung des betreffenden Frauensummers für null und nichtig erklärt werden.“ Nicht wahr, meine Damen! Sie werden hiernach aus tiefster Brust ausruhen: „Derr, wir danken Dir, daß wir nicht sind wie Jene!“

(Zu bitte um Ihre Photographie.) Man schreibt aus Berlin: In einem hiesigen Bankgeschäft engagierte man einen Kommis. Am Tage nach seinem Eintritt ruft ihn der Chef zu sich in sein Privatbureau und bittet um seine Photographie. Der junge Mann sagt natürlich zu und ist hoch erfreut, einen so guten Eindruck auf den Chef gemacht zu haben, daß dieser am zweiten Tage der geschäftlichen Thätigkeit des neu Eingetretenen bereits des Porträt verlangt. . . . Mit außerordentlichem Stolz erzählt er die Thatfache seinen Kollegen. Aber, o Enttäuschung! — was muß er hören! Diese Bitte um eine Photographie am zweiten Tage nach dem Eintritt ist bei dem betreffenden Bankier stereotyp. Er hat eine vollständige Kollektion solcher Photographien; und der Zweck dieses Albums . . . er sieht sich bei Zeiten vor, um für den Fall, daß einer oder der andere seiner Angestellten einst einmal die Reizung empfinden sollte, ohne irgend welchen Urlaub eine Erholungsreise unter Mitnahme von irgend welchen baaren Summen oder etwelchen guten Papieren anzutreten, das Material für den Steckbrief sofort bei der Hand zu haben. . . . Was wir erzählen, ist authentisch. Weiter kann man die Vorsicht wohl nicht mehr treiben.

(Revanche eines Malers.) Unter diesem Titel erzählen die „Zinsbrücker Nachrichten“ folgendes Geschichtchen: Der Theilhaber eines hiesigen Geschäftes ließ sich bei einem hiesigen Künstler malen. Als der letzte Pinselstrich an dem Porträt geschieden war und der Gemalte erschien, um die Arbeit zu beurtheilen, entsprach das Gemälde seinen Voraussetzungen und Anforderungen durchaus nicht. Er erklärte dem Maler, daß er das Porträt, welches ihn kaum wiedergebe, nicht annehmen könne; er werde ihn für seine Auslagen, für das Material: Leinwand, Farben zc. entschädigen, die Arbeit könne er aber für sich behalten. Mit dieser Bescheide verließ er die Wohnung des Künstlers, welcher sein Werk ungeachtet des Urtheils seines Kunden doch dem Originale sprechend ähnlich finden wollte. Da blickte dem beleidigten Maler ein Einfall durch den Kopf. Die vox populi sollte in diesem Falle entscheiden, ob in dem Porträt das Original getroffen sei oder nicht. Er entschloß sich also schnell zu einem originellen Appell an das öffentliche Urtheil. Gedacht — gethan, und der Maler sah wieder bei seinem Bilde und malte demselben ein Druß, Schultern und Haupt einen Kranz buntschneidiger Federn, wie sie die Wilden zu tragen pflegen. Wenn in dieser Ausstattung des Bildes das lebende Original vom Publikum wieder erkannt würde, so — meinte der Maler — sei das ein Beweis für die Vortrefflichkeit der Arbeit. So sah man denn am vergangenen Dienstag Nachmittags im dritten Stode des Hofschmied Wäcker'schen Hauses in einem Fenster dieses Bild zur Schau ausgestellt, während der Maler sein Arbeitszimmer abschloß und sich aus seiner Wohnung entfernte. Nichtig wurde von der stammenden Menge allenthalben die Person aus dem Gesieder heraus erkannt und ein dienstbarer Geist ließ unverweilt zum „Gemalten“ und hinterbrachte ihm die Wundermär von seinem Porträt. Augenblicklich machte sich der auf die Füße und als er kam und sah, was geschehen, da eilte er hinaus in die Wohnung des Malers, fand aber die Thür verriegelt. Da mußte der Hauseigentümer aufsperrn, die Polizei wurde gerufen und das Bild vom Fenster entfernt. Eine gegenwärtige Klage des Malers und des Gemalten und somit ein Prozeß dürfte die nächste Folge dieser heiteren Geschichte sein.

(Seltsamer Zufall.) Durch einen Zufall, wie die Geschichte deren hin und wieder aufweist, waren der Chirurg und der Arzt, welche die Identität des Leichnams des Prinzen Napoleon feststellten, Larrey und Corvisart, die beiden Söhne des Chirurgen und des Leibarztes des ersten Napoleon. Und nicht genug des Leibarztes des ersten Napoleon. Und nicht genug davon — der Bischof La Sa Casas, welcher den kardinal Manning nach dem Trauerhaufe begleitete, ist der Sohn des Verfassers der „Memoiren von St. Helena“, des treuesten Freundes Napoleons I., und kam, um über den Sarg des letzten Thronerben im Hause der Napoleoniden den Segen der Kirche zu sprechen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 215.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 5. August.

**NEP-SZINHÁZ.** Sommertheater im Stadtwaldchen.  
 Kósza Jutka.  
 Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv. írta Lukácsy Sándor.  
 Kondor Máté Kovács I.  
 Turi Gábor Jány  
 Marezi, a fia Egri  
 Figura János Tibanyi  
 Erzel, felesége Sziklai E.  
 Golyvás Tamás Horváth  
 Kósza Jutka Rákosi Szidi  
 Bogárdiné Pártényiné  
 Boreza, leánya H. Dancz N.  
 Hudlacsék Janó Eéri  
 Kövesiné Klárné  
 Árvai Gyuri Vidor  
 Kincses Pista Pártényi  
 Gólya Zsiga Márton  
 Serény Jancsi Batori  
 Gazdag Zsuzsi Béni I.  
 Peter Wolf

**Carlé's Neue Welt.**  
 Schönstes und größtes Garten-Etablissement für Familien.  
 Bei günstiger Witterung **Im Garten.** | Bei ungünstiger Witterung **Im Salon.**  
 Heute, Dienstag, den 5. August:  
**3 Spezialitäten jeden Abend.**  
**Der größte Succes aller Komiker.**  
**AVONES.**  
 (Wer noch nie gelacht, der wird lachen.)  
**Avones.** Einzig in Ihrer Art.  
**Avones.** Haben keine Rivalen.  
**Avones.** Die Grotesque.  
**Avones.** Die Excentrique.

**Limonade Himbeer-Gazeuse**  
 2210  
 in Flaschen mit Glaskugelsverschluss.  
 Vorräthig in den Cafés, Konditorieen, Restaurationen und Spezereigeschäften.  
**per Flasche 10 kr.**  
**Haupt-Depot bei**  
**BERGER, HOLZMANN & MUSITZKY,**  
 Budapest, V., Syiegelgasse 5.

**NEUES ORPHEUM,**  
 ehem. Beleznay-Garten.  
 Neu! Neu! Neu!  
 Wiener Lieb unter dem Titel:  
**„Unter persönlicher Leitung des Kompositors“**,  
 gesungen von Fräulein  
**MARIANNE EDELMANN**  
 Auftreten des deutsch-polnischen Juden-Quartetts **SCHWARZ**  
 Auftreten der Chantouise excentrique **MDLLE. ROSAHL,**  
 Auftreten des Komikers **Franz Kriebaum,**  
 der Wiener Lieder-Sängerin **Frl. Marietta,**  
 des Karrikaturen-Zeichners **Mr. Richards**  
 Auftreten der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen **Les soeurs Ludjensa.**  
 Auftreten der **Balletgesellschaft O T T**  
 (aus den Victoria-Salon in Dresden).  
**Entrée 50 kr. Anfang präzise 8 Uhr.**

**Die mysteriöse Kostüm-Verwandlungs-Scene.**  
 Auftreten des Mannstädtlers  
**Signor Alves de Silva.**  
**Großes Militär-Konzert.**  
 Auftreten sämtlicher engagierter Mitglieder.  
**Avones, Avones, Avones !? !? !?**  
**Entrée 50 kr. Anfang 6 Uhr.**  
 Kinder 20 kr. Unter 10 Jahren frei. 2222

**SCHAF-VERKAUF!**  
 1200 Stück Mutterschafe sammt Widbern werden am 21. August in Csány, nächste Eisenbahnstation Hatvan, im Ganzen oder partienweise versteigert. Näheres zu erfragen beim Unterzeichneten in Csány, Geyer Komitat. Die Schafe sind bis auf Weiteres zu besichtigen in Bécs, letzte Eisenbahnstation Rápolna, auf dem Besitz des Sigmund Almásy. 2165  
**Zsadányi Géza.**

**Széchenyi - Promenade.**  
 Heute und jeden Tag  
**großes Militär-Konzert**  
 der Musikkapelle des k. k. Linien-Infanterie-Regiments **Baron Ansevicz** unter Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn S. Kalleneder.**  
**Anfang 7 Uhr. 2080 Entrée 10 kr.**

**Für Militär.**  
 Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, k. u. Honvéds sowie Einjährig-Freiwillige jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Bereine als: Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vorschrift billig und gut beliebig und auskräften können, ist bei  
**Moritz Tuller & Bruder,**  
 Armeelieferanten, 2167  
**Budapest, Landstraße, Karlskaserne.**  
**Wien, Mariahilferstraße, Stiftskaserne.**  
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

**Veterinischer Balsam.**  
 Diese aus den wirksamsten Pflanzenheilen bereitete, von mehreren medizinischen Fakultäten approbirte und von der hohen Regierung zum Verkauf konzeßiert, durch allerhöchste Privilegien und Schutz der Marke vor Nachahmung gesicherte Essenz dient, äußerlich angewendet, gegen Nervenschwäche, Krampf, Cholera und selbst Cholera, Rheumatismus, Gicht, Migräne, Ohrenschmerzen, Stomatitis und Geschwunden, mit Wasser gemischt gegen alle Hautunreinlichkeiten.  
 Preis 1 Flasche fl. 1.50 ö. W.  
 In Budapest bei **Josif v. Török,** Apotheker, Königsgasse Nr. 7. 2092

**PROMESSEN**  
 auf  
 Ungar-Prämien-Lose  
**GANZE HALBE**  
 fl. 3 und Stempel. | fl. 1.75 u. Stempel.  
 Ziehung schon 14. August.  
 Haupt-Zeffer **fl. 200.000** Steuerfrei.  
 pr. Stück **2 fl.** Kön. ung. pr. Stück **2 fl.**  
**Staatslose**  
 zu Gunsten der in **Szegedin u. der Theissgegend Verunglückten.** 2201  
 Ziehung 30. September 1879.  
 5308 Zeffer mit Gewinnstücken von fl. 220.000.  
 Bank- und Wechslergeschäft der Administration des  
**„MERCUR“** Budapest, S. Politzer, 2001  
**Dorottya-utca 12 Dorotheagasse 12.**

**Lokal-Veränderung.**  
 Die Haarhandlung und Zöpfefabrik der Firma **S. FUCHS,**  
 befindet sich seit 1. August, **Franz-Deák-gasse Nr. 14, Budapest.**  
 Ich erlaube mir gleichzeitig, meinen geehrten Kunden die Anzeige zu machen, daß ich Zöpfe mit langer Dressur aus reinen echten Menschenhaaren, 85 Centim. lang à fl. 1.50, die schönsten à fl. 3, und mit einer kleinen Dressur von 60 centim. aufwärts aus gleichlangen Haaren von fl. 3 bis fl. 7 verkaufe. Provinzaufträge genau nach Muster. 2227  
 Hochachtungsvoll **S. Fuchs.**

**Am Leben erhalten.**  
 An die k. k. Hof-Malzpräparatenfabrik des Herrn **Johann Hoff,** Hoflieferant fast aller europäischen Souveräne, in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.  
 Nachdem mir Ihre Malzpräparate bei meinem chronischen Husten bedeutende Linderung verschafft, so werden Sie ersucht, mir 4 Beutel Brustmalzbonbons mittelst Postnachnahme gefälligst zu schicken. Hochachtungsvoll **Ne u s o h l,** am 29. März 1878. **D. Gulley.**  
**Über Million Menschen sind durch den Genuß der Hoff'schen Malzfabrikate geheilt,** ihre Dankschreiben be-reiche Hoflieferanten-Diplome zeigen den Beifall der Fürsten und Preis-medailien das richtende Urtheil der Wissenschaft, 51 solche Auszeichnungen bekräftigen die Bevorzugung der Hoff'schen Malzfabrikate vor anderen, ebenso das Bestehen des Geschäftes, welches 1847, vor 30 Jahren, gegründet worden ist. 2173  
**Johann Hoff's Filiale: Budapest, Crödlergasse Nr. 7, gegenüber der Hauptpost.**  
 Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Stilo fl. 2.40, 1/4 Stilo fl. 1.50, 1/8 Stilo 70 kr. II. 1/2 Stilo fl. 1.60, 1/4 Stilo 90 kr. III. 1/2 Stilo fl. 1, 1/4 Stilo 60 kr. 1/8 Stilo 35 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 kr. und 15 kr. Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, kleinere 60 kr. Kinder-Malz (Mehl) fl. 1. Ein Maßstab 80 kr., auch zu 50 kr. Maß-steife 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

**BROGLE & MÜLLER,**  
 Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,  
 nächst der Margarethenbrücke,  
 empfehlen ihre an allen landwirthschaftlichen Ausstellungen für best anerkannten, solid konstruirten und äußerst billigen verbesserten  
**Triere mit Wechselflebe** (Raden- und Wicken-Auslesemaschine sowie ihre vorzüglichen  
**Windreuter** (System Baker); ferner alle Sorten **gelöthte oder durchgeschnittene**  
**Dreschmaschinen-Slebe** in Zink u. Eisenblech.  
 Preiscurante auf Verlangen franco und gratis. — Die Straßenbahn ver-  
 kehrt direct bis zur Fabrik. 1873